

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Mittwoch, 10. März 1982

Nr. 47 [4 175]

Preis 3 Kopeken

Thema des Tages

Ein Lektor ist da!..

Das Wort Lektor bleibt populär auch in unseren Tagen, für die eine stürmische Entwicklung der Massenmedien bezeichnend ist, da Presse, Fernsehen und Rundfunk in jedes Haus im Dorf und in jede städtische Wohnung Einzug gehalten haben. Denn weder Rundfunk noch Fernsehen noch Presse können das lebendige Wort, den unmittelbaren Kontakt des Auditoriums mit dem Menschen ersetzen, der das Wort der Partei in die Massen trägt, der es ihnen erläutert, der die Massen aufklärt. Die Menschen, insbesondere die Dorfbewohner, die täglich einen großen Umfang von Informationen erhalten, wollen über eine Tatsache, ein Ereignis oder eine Erscheinung nicht einfach unterrichtet sein, sondern diese mit einem kompetenten Mann erörtern, sie in allen Einzelheiten und Nuancen richtig erfassen. Daher das besondere Interesse, dem der Lektor in der Tierfarm, im Feldstützpunkt und in der Reparaturwerkstatt begegnet.

Man könnte zahlreiche Lektoren nennen, deren Vorträge für die Landbevölkerung eine Muster der schöpferischen Einstellung zur Arbeit dienen und die Spezifik und Thematik ihrer Begegnungen mit den Menschen berücksichtigen. Die Analyse ihrer Arbeitsmethoden und der Quelle ihres beruflichen Könnens zeugt davon, daß die Effektivität ihrer Vorträge und das Ansehen des Lektors selbst vielfach davon abhängen, inwieweit offen er sein Gespräch mit den Menschen gestaltet, wie aktuell das von ihm dargelegte Thema ist und wie überzeugend seine Argumente sind.

„Der Erfolg eines Vortrags“, sagt der Lektor, Leiter des Lehrstuhls Politikwissenschaft im Alma-Ataer Energieinstitut Alexander Ruhl, „gleichet keinesfalls der Summe der Informationen, die wir übermitteln. Denn die Kenntnisse wandeln sich nicht automatisch in Überzeugungen um. Die Lektionspropaganda muß deren Herausbildung bei den Menschen fördern, sie die Wahrheit vom Irrtum unterscheiden lehren.“

In der Republik wurden reiche Erfahrungen in der Organisation der Lektionspropaganda im Dorf gesammelt. Dennoch gibt es da immer noch Probleme: Warum erreicht das Wort, das von der Tribune des Dorfkubs gesprochen wird, nicht immer das Herz und den Verstand der Hörer ungeachtet der steigenden Qualifikation der Lektoren? Diese Frage ist aktuell. Von den 26 Millionen Vorträgen, die in unserem Land im Rahmen der Gesellschaft „Snanije“ gehalten werden, läßt jeder fünfte (das behaupten die Soziologen) die Zuhörer vollständig oder teilweise kalt. Warum geschieht das?

Der Erfolg eines Vortrags setzt sich aus dem Interesse des Auditoriums für das Problem sowie der Möglichkeit und Fähigkeit des Lektors zusammen, dieses Interesse zu befriedigen oder es sogar auszulösen.

Für den gegenwärtigen Sowchosarbeiter oder Kolchosbauer ist eine große Informiertheit, ein verschärftes Interesse für die Probleme des Lebens im In- und Ausland bezeichnend. Wenn er zu einem Vortrag

geht, erwartet er keine Belehrung, sondern einen ausschließlichen Dialog, an dem er als gleicher Partner teilnehmen könnte. Es ist für ihn längst nicht mehr interessant, fertige Schlüsse und „vorgekaute Probleme“ aufgetischt zu bekommen.

Nehmen wir z. B. die typischen Auditorien der Neulandsowchos. Das sind meistens Menschen mit allgemeiner oder Fachmittelschulbildung. Ihnen stehen fast dieselben Informationsquellen zur Verfügung wie auch dem Lektor. Die Wiederholung von Binsenwahrheiten, Gemeinplätzen, Belehrung, Pseudowissenschaftlichkeit, hinter denen sich oft das Fehlen selbständigen Denkens und selbständiger Gedanken, die oberflächliche Erfassung der Probleme, Unbewiesenhait verbergen, — das ist das „Schema“ jenes Lektors, dessen Worte in der Luft hängen bleiben.

Der Erfolg ist nur dann garantiert, wenn der Lektor sich zu seiner Arbeit schöpferisch verhält. Wenn das Thema durch seinen Intellekt und originelles Denken erleuchtet wird, wenn der Lektor mit Beispielen und Tatsachen operiert, die eine direkte und konkrete Beziehung zum Auditorium haben.

In der Republik werden jetzt mehr Bücher über Probleme der beruflichen Meisterschaft des Lektors herausgegeben, gibt es Schulen des jungen Lektors, Fakultäten gesellschaftlicher Berufe, Schulen der Rednerkunst. Aber viele Probleme bleiben doch ungelöst. Die Bewertung der Lektionsfähigkeit z. B. ist bis heute sehr subjektiv und entspricht oft nicht dem wahren Sachverhalt. Die Vorträge selbst werden von niemand rezensiert.

Das Novemberplenium (1981) des ZK der KPdSU stellte der Agrarproduktion des Landes umfangreiche Aufgaben. Neue große Probleme stehen auch vor unserer Republik. Sie sind in den Dokumenten des IV. Plenums des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans exakt formuliert und dargelegt. Zur Erläuterung der Agrarpolitik der Partei und der Aufgaben der Werktätigen der Landwirtschaft in diesem Wirtschaftsbereich nutzen die Lektoren der Republikorganisation der Gesellschaft „Snanije“ verschiedene Formen der mündlichen Propaganda — Vortragsreihen, Volkuniversitäten. Solch eine Praxis fand in vielen Gebieten der Republik weitgehende Verbreitung.

Sehr populär wurden auf dem Lande die gesellschaftspolitischen Lesungen, in deren Mittelpunkt die wichtigsten Ereignisse im Leben der Partei und des Volkes stehen. Gegenwärtig werden sie geschickt mit den „Erinnerungen“ von L. I. Breschnew, der Vorbereitung des 60. Gründungstags der UdSSR, des 250. Jahrestags des freiwilligen Anschlusses Kasachstans an Rußland verknüpft.

Die Lektionspropaganda im Dorfe hilft neben mit anderen Formen der Masseninformation, den Sowchosarbeitern und Kolchosbauern die großen und schwierigen Aufgaben des elften Fünfjahresplans zu lösen. Deshalb ist es besonders wichtig, sachkundig das Potential der ideologischen Einwirkung zu nutzen, das die Lektionen enthalten können und müssen.

KURZ INFORMATIV

UST-KAMENOGORSK. Die Reparaturarbeiter des Shdanow-Koichos haben den Plan der Überholung der Mährescher vorfristig abgeschlossen. Erfolgreich verläuft auch die Instandsetzung der Traktoren. 72 Prozent davon sind einsatzbereit.

Aktivistenarbeit leistet die Mechanisatorengruppe um N. Milidenberger. Ständig überbieten das Schichtsol der Motoren Schlosser S. Ayschew u. a. Das Kollektiv der Reparaturwerkstatt arbeitet unter der Devise „60 Wochen Aktivistenarbeit zum 60. Gründungstag der UdSSR“.

ZELINOGRAD. Das Kollektiv der Mechanisierten Wanderkolonne Nr. 19, Traktoren „Zelinkoichostrol“, geleitet von I. Borodawkin, hat im Vorjahr das Programm der Bau- und Montagearbeiten überbieten und durch die Nutzung örtlicher Materialien und Mechanisierung der Bauarbeiten 21 000 Rubel eingespart.

Die Bauarbeiter sollen im laufenden Jahr 1 238 000 Rubel in Anspruch nehmen, 700 Quadratmeter Wohnflächen, eine Reparaturwerkstatt und Stallungen ihrer Bestimmung übergeben. Sieben Brigaden stehen im Arbeitsangebot zu Ehren des 60. Gründungstags der UdSSR. Besonders gut arbeitet die Brigade A. Schneider im Thalmann-Koichos.

URALSK. Die Werktätigen der Spezialisierten Wirtschaftsvereinigung Shelajewo haben im Rahmen des sozialistischen Unionswettbewerbs zu Ehren des 60. Jahrestags der UdSSR den Plan des Fleischverkaufs an den Staat für das erste Quartal erfüllt. An die Erfassungstellen sind 3 002 Dezentonnen Fleisch geliefert worden gegenüber einem Plan von 2 600 Dezentonnen. Das Durchschnittsgewicht eines Mastrindes belief sich auf 410 Kilogramm. Die Fleischlieferung an den Staat dauert fort.

KARAGANDA. Mit seinen Verpflichtungen für das zweite Planjahr wird das Kollektiv der Grube „Stepnaja“ erfolgreich fertig. Vorbildliche Arbeit leisten hier die Kohlegewinner des Feldes Nr. 1, geleitet von I. Scheredkin. Sie haben ihr Programm für Februar vorfristig gemeistert und zusätzlich zum Monatssoll mehr als 6 000 Tonnen Brennstoff gewonnen.

Devise des Wettbewerbs: Arbeitstempo beschleunigen, Produktionseffektivität steigern!



Die Kollektive der Pawlodarer Binnenschiffahrtverwaltung haben das erste Jahr des elften Planjahrfrühts erfolgreich abgeschlossen. Sie haben auf dem Irtysh zusätzlich zur Aufgabe Tausende Tonnen Volkswirtschaftsgüter befördert. Der Zuwachs der Transportmenge ist hauptsächlich durch die Steigerung der Arbeitsproduktivität erzielt worden. Sie ist gegenüber dem Vorjahr um fast 3 Prozent angestiegen.

Auch das zweite Planjahr haben die Brigaden des Betriebs erfolgreich begonnen.

Bei Pawlodarer Schiffreparaturwerkern

Einen gewichtigen Beitrag zur erfolgreichen Erfüllung des Gütertransportplans leistet das Kollektiv des Pawlodarer Schiffbau- und Schiffreparaturwerks. Im Wettbewerb der Schiffreparaturwerke am Irtysh hat es den ersten Platz belegt und den Ehrentitel „Betrieb hoher Kultur“ verliehen bekommen.

Im Rahmen des Wettbewerbs um die erfolgreiche Erfüllung der Aufgaben des zweiten Planjahres wollen die Pawlodarer Binnenschiffer das Programm des ersten Quartals zur Eröffnung des XXVI. Gewerkschaftskongresses und die Jahresaufgabe zum 65. Jahrestag der Großen Oktoberrevolution bewältigt haben.

Zur Zeit setzen die Werker alle Kräfte daran, um die Flotte auf die bevorstehende Navigation gut vorzubereiten. Das Kollektiv leistet Aktivistenarbeit bei der Erfüllung des Plans und der hohen sozialistischen Verpflichtungen. Der Schiffreparaturplan wird beträchtlich überboten. Im Werk gibt es keine zurückgebliebenen Brigaden. Das hohe Tempo fördert den sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des 60. Gründungstags der UdSSR.

Nach dem Vorbild des Trägers des Ordens des Roten Arbeitsbanners Sapar Kassymow, Kapitän des Tankschiffs „Nawa“, reparieren viele Mannschaften ihre Motorschiffe mit eigenen Kräften. Ihnen sind dabei die Arbeitsveteranen behilflich.

W. A. Nesterenko arbeitet im Werk schon fast 50 Jahre. Jetzt ist er Rentner. Der erfahrene Meister kann aber nicht zu Hause sitzen. Für die Zeit der Vorbereitung der Navigation kam Wassili Andrejewitsch wieder in den Betrieb. Er leitet die Brigade der jungen Arbeiter, denen seine Erfahrungen und Kenntnisse unentbehrlich sind. Vorbildlich arbeiten in diesen Tagen die Veteranen des Betriebs A. Semjonow, W. Fessenko, P. Worotynzew, G. Durkin und andere.

Auch die jungen Reparaturarbeiter sind fleißig. Zu den besten gehören die Komsomolzen und Jugendbrigaden um Wassili Ossadschuk und Nikolai Buchtarow. Die Komsomolzen erfüllen ihr Schichtsol täglich zu 130 bis 135 Prozent.

Die Schiffreparaturarbeiter Pawlodars arbeiten unter dem Motto „Für gesellschaftliche und Arbeitsdisziplin kollektiv verantwortlich“. Das gewährleistet eine hohe Qualität der Reparaturarbeiten.

Einen neuen Aufschwung der Arbeitsaktivität löste im Kollektiv der Beschluß des ZK der KPdSU „Über den 60. Gründungstag der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken“ aus. Er inspiriert die Pawlodarer Schiffreparaturarbeiter zu neuen Arbeitsleistungen.

Michail STEGLER
Pawlodar



Tausende Frauen im Alma-Ataer Baumwollkombinat, dem führenden Betrieb der Leichtindustrie Kasachstans, stehen aktiv im sozialistischen Unionswettbewerb unter dem Motto „60 Wochen Aktivistenarbeit zum 60. Gründungstag der UdSSR“. Das Kombinat ist ein moderner hochautomatisierter Betrieb.

Mit Zeitvorsprung

Unter den Bergleuten des Westkasachstaner Bergwerks weitet sich der Wettbewerb um ein würdiges Begehen des 60. Gründungstags der UdSSR. Die besten Erfolge hat dabei das Kollektiv der Grube „Pokro“ aufzuweisen.

Es hat das Soll der zwei Monate mit einer Woche Vorsprung bewältigt. Die Brigade des Leninordenträgers Leonid Skorobogatow aus der Grube Nr. 55 hat Tausende Tonnen Erz über den Plan hinaus geliefert. Das Komsomolzen- und Jugendkollektiv von Nikolaus Wüst hat die Aufgaben der zwei Monate zu 120 Prozent erfüllt. Die Schrittmacher arbeiten seit Anfang des elften Planjahrfrühts mit ständigem Zeitvorsprung. Der Erfolg der Bergwerker ist das Ergebnis des gekonnten Einsatzes der Bergbautechnik, der sachkundigen Arbeitsorganisation und der beruflichen Meisterschaft.

Alexander STEPANOW,
ehrenamtlicher Korrespondent
des „Freundschaft“
Gebiet Dsheskasgan

Sachkundige Vorbereitung

Unser Sowchos gehört zu den größten im Gebiet. Seine Hauptrichtung ist Obst- und Weinbau. Große Beachtung gilt hier der Mechanisierung aller arbeitsaufwendigen Prozesse beim Weinbau. Große Beachtung gilt hier der Mechanisierung aller arbeitsaufwendigen Prozesse beim Weinbau — des mechanisierten Rebenschneidens, der Zwischenreihenbearbeitung und dem Jäten. Die Technik erleichtert die Arbeit des Obstgärtners. Daher schenken die Mechanisatoren jetzt im Winter besondere Aufmerksamkeit der Reparatur von Landwirtschaftsgeräten, Aggregaten und Traktoren. Mehr als die Hälfte der Landmaschinen sind schon einsatzbereit. Die Technik wird mit Zeitvorlauf instand gesetzt.

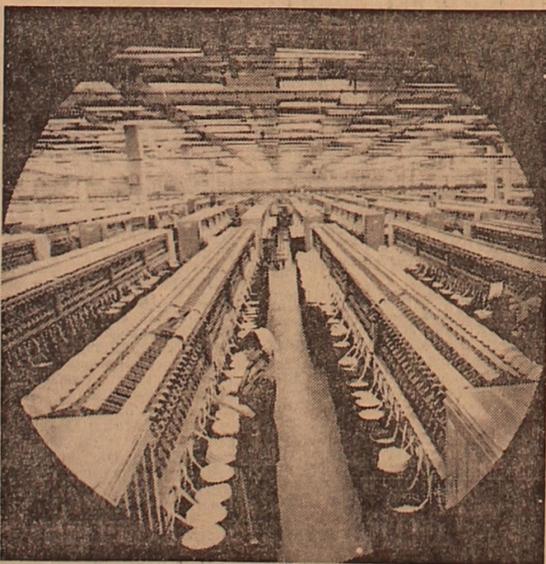
Die Brigaden entfalteten zügig den Wettbewerb um die würdige Ehrung des 60jährigen Jubiläums des Sowjetlandes. Das Kollektiv des Sowchos ist fest entschlossen, das Jahresprogramm vorfristig zu realisieren.

Vorbildliche Arbeit leisten unsere besten Mechanisatoren Artur Wild, Alexander Oswald, Johann Heiß, Baiabek Basarabajew, Wassili Jussupow, Ludmilla Belowa. Das wichtigste bei ihrer Arbeit ist die Qualität.

Eine große Hilfe erweisen den Reparaturarbeitern der Dreher Bajan Berkinabajew, der Motorenwart Piotr Kolotichin, der Gas- und Elektroschweißer Valeri Petrikow und der Schlosser Alexander Schenk.

In der dritten Märzdekade wollen wir mit dem mechanisierten Rebenschneidens beginnen. Zu dieser Zeit müssen alle 78 Rad- und Raupenschlepper, Ventilatoren und andere Landmaschinen überholt werden.

Alexej USSOW,
Traktorist im Sowchos „Ok-
tjabrski“
Gebiet Tschimkent



Getreidefelder nachgedüngt

Das Tempo der Nachdüngung der Wintergetreidefelder im Gebiet Dshambul steigt mit jedem Tag. Die Mechanisatoren des Kulschew-Sowchos B. Altpojaw, Sh. Augambajew, A. Altpajew düngen täglich je 25 bis 30 Hektar.

Das frühe Nachdüngen garantiert einen Mehrertrag von 3 bis 5 Dezentonnen je Hektar. Mehrjährige Gräser werden ebenfalls gedüngt. Auch den Feldern, die für Zuckerrüben vorgesehen sind, werden Düngemittel zugeführt. Die Kalibrierung des Zuckerrübensaatguts geht ihrem Ende zu.

(KasTAG)

Quartalplan erfüllt

Die Viehzüchter des spezialisierten Landwirtschaftsbetriebs „Nowoschubinski“ haben im sozialistischen Wettbewerb um ein würdiges Begehen des 60. Gründungstags der UdSSR und des 250. Jahrestags des freiwilligen Anschlusses Kasachstans an Rußland den Plan des ersten Quartals im Verkauf von Fleisch an den Staat vorfristig bewältigt. Zum Jahrestag der Eröffnung des XXVI. Parteitags der KPdSU sind z. B. nahezu 3 000 Dezentonnen Rind- und Schweinefleisch bei einem Quartalplan von 2 600 Dezentonnen an die Erfassungstellen geliefert worden.

Trotz gewisser Schwierigkeiten mit Futter ist im Landwirtschaftsbetrieb deren Zubereitung

und Anreicherung mit Mineralzusätzen organisiert worden. Das ist das Verdienst der Viehzüchterbrigaden, geleitet von Oryngasy Iskenow und Friedrich Anhold, die entsprechend Kälber und Schweine mästen.

Gegenwärtig zielen die Bemühungen aller Farmerarbeiter darauf, die Viehwinterung erfolgreich durchzuführen und möglichst mehr tierische Erzeugnisse an den Staat zu verkaufen“, sagt der Direktor des Betriebs Alexander Kucharenko.

Georg SCHULZ,
ehrenamtlicher Korrespondent
des „Freundschaft“
Gebiet Semipalatinsk

Die Arbeit geht flott von der Hand

Mit Recht sagt man, daß der Erfolg nie zufällig ist. Nehmen wir zum Beispiel unsere Milchfarm. Hätte denn ihr Kollektiv die Aufgaben für März und Februar erfüllt, wenn eine von uns Melkerinnen es sich erlaubt hätte, auch nur einmal die festgelegte Ordnung zu verletzen?

Natürlich nicht. Gerade die Exaktheit und das gewissenhafte Verhalten zur Sache eines jeden haben es den Tierzüchtern ermöglicht, von den ersten Tagen an mit Zeitvorlauf zu arbeiten.

Die Futterküche liefert genügend gedämpfte Gemische, die rechtzeitig in die Tröge kommen. Im Kuhstall ist es stets sauber, die Vorrichtungen und die Anlage für Wasservorwärmung sind intakt. Man läßt die Tiere jeden

Tag auslaufen.

Der Effekt ist entsprechend: Am 20. Februar lieferte das Kollektiv der Farm an den Staat 122,6 Tonnen Milch statt 120, die für zwei Monate vorgesehen waren.

Bei gleichem Bestand der Kuhherde vergrößerten wir den Milchertag um 4 Prozent. Das ist natürlich auch ein großes Verdienst meiner Partnerinnen im sozialistischen Wettbewerb Sinalda Edamus und Wanda Kowaltschuk. Auch ich habe in zwei Monaten mehr als 473 Kilogramm Milch von jeder Kuh meiner Gruppe erhalten. Das ist kein schlechtes Resultat, wenn man die Schwierigkeiten des diesjährigen Winters denkt.

Ohne zu übertreiben, möchte

ich betonen, daß die erzielten Leistungen in erster Linie auf die gut eingespielte Arbeit des Kollektivs der ganzen Farm zurückzuführen sind. Was uns Melkerinnen betrifft, so tun wir unser Bestes, um hohe Tierleistungen und eine gute Qualität der Milch zu gewährleisten und bewältigen diese Aufgaben. Etwa 60 Tonnen der seit Jahresbeginn abgelieferten Milch nahmen die Beschaffungsorganisationen als erste Sorte und die restliche Menge als zweite an. Jede Kuh gibt dem Kolchos im Tagesdurchschnitt mehr als 6 Kilogramm Milch.

Hilda OELTMANN,
Melkerin des Frunse-Sow-
chos
Gebiet Koktshetaw

Mauno Koivisto in Moskau eingetroffen

Der Präsident der Finnischen Republik, Mauno Koivisto, ist am 9. März zu einem sachlichen Besuch nach Moskau eingetroffen. Er folgt einer Einladung des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR.

Auf dem Flugplatz wurde der Präsident vom Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vizepräsidenten des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, L. I. Breschnew, dem Mitglied des Po-

litbüros des ZK der KPdSU und Außenminister der UdSSR, A. A. Gromyko, und anderen offiziellen Persönlichkeiten begrüßt.

(TASS)

Hohe Auszeichnungen überreicht

Am 9. März überreichte das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans Genosse D. A. Kunajew im Präsidium des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR die Leninorden und die Goldmedaillen „Hammer und Sichel“ an eine Gruppe von Bestarbeitern der Landwirtschaft der Republik, denen der hohe Titel „Held der Sozialistischen Arbeit“ in Anerkennung ihrer hohen Leistungen und ihres Arbeitsheldentums verliehen wurde, den sie bei der Erfüllung der Pläne und sozialistischen Verpflichtungen in der Steigerung der Produktion von Getreide und anderen landwirtschaftlichen Erzeugnissen im Jahre 1981 bekundet hatten.

Die Leninorden und die Goldmedaillen „Hammer und Sichel“ erhielten: S. S. Alaturow, Mechanisator im Sowchos „Swobody“,

Rayon Kamyschnoje, Gebiet Kustanai; A. Askarow, Erster Sekretär des Tschimkenter Gebietskomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans; A. Baktajew, Arbeitsgruppenleiter im Kolchos „40 Jahre Oktober“, Rayon Panfilow, Gebiet Taldy-Kurgan; W. A. Belajew, Brigadier im Sowchos „60 Jahre Sowjetarmee“, Rayon Shaksy, Gebiet Turgai; M. Berdenow, Oberschäfer im Sowchos „Algabas“, Rayon Ulytau, Gebiet Dsheskasgan; S. K. Burdin, Vorsitzender des Lenin-Koichos, Rayon Embekschik, Gebiet Alma-Ata; A. Dinislamow, Begießer im Sowchos „XXII. Parteitag der KPdSU“, Rayon Kasalinsk, Gebiet Kysyl-Orda; T. Shamybajew, Arbeitsgruppenleiterin im Sowchos „Baldamski“, Rayon Sarysu, Gebiet Dshambul; S. Shumagaljew, Mährescherfahrer im Sowchos „Bulakski“, Rayon und Gebiet Koktshetaw; N. Kabykarmowa,

Mechanisatorin im Sowchos „Perwomaiski“, Rayon Karkaralinsk, Gebiet Karaganda; N. K. Lukjantschenko, Melkerin im Sowchos „Saretschny“, Rayon Leninski, Gebiet Nordkasachstan; P. T. Oleschko, Erster Sekretär des Rayonkomitees Komsomolskoje der KP Kasachstans, Gebiet Aktjubinsk; S. I. Tauschajew, Brigadier im Sowchos „Aksuat-ski“, Rayon Aksuat, Gebiet Semipalatinsk; U. Umirekbow, Oberschäfer im Sowchos „Kurtinsk“, Rayon Kurtinsk, Gebiet Alma-Ata.

Genosse D. A. Kunajew gratulierte aufs herzlichste den Ausgezeichneten und wünschte ihnen neue Erfolge in der Arbeit, gute Gesundheit und Glück.

Die Genossen, die zu Wort kamen, dankten dem ZK der KPdSU, dem Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR, und dem Genossen L. I. Breschnew

persönlich für die hohe Einschätzung ihrer Arbeit und versicherten, daß sie für die erfolgreiche Realisierung der Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU, der Aufgaben und Verpflichtungen für 1982 und das ganze elfte Planjahrfrüht keine Mühe scheuen und den 60. Gründungstag der UdSSR würdig begehen werden.

Der Auszeichnung wohnten bei die Mitglieder des Büros des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans die Genossen B. A. Aschilmow, J. F. Baschmakow, W. A. Gribenjuk, S. N. Imaschew, O. S. Miroshchichin, N. A. Nasarabajew, J. N. Trofimow, der Kandidat des Büros des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans, S. S. Dshljenbajew, der Stellvertretende Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR, A. F. Plotnikow.

(KasTAG)

Wirksamkeit der Beschlüsse

Die erfolgreiche Erfüllung der vor uns stehenden Aufgaben hängt vielfach vom Niveau der organisatorischen Massarbeit, vom Stil und den Methoden der Tätigkeit der Parteioorganisationen ab. In dieser Hinsicht gewinnt die Kontrolle der Ausführung der angenommenen Beschlüsse die erstrangige Bedeutung. Unser Parteikomitee schenkt diesem Problem unablässige Aufmerksamkeit.

Im Vorjahr haben wir zum Beispiel zweimal die Arbeit der Gewerkschaftsorganisation des Trasts in der Entfaltung des wirksamen sozialistischen Wettbewerbs unter den Bauarbeitern erörtert. Dank der aktiven Zusammenarbeit der Gewerkschaftsaktivisten und der Mitglieder des Parteikomitees wurden alle Maßnahmen termingerecht verwirklicht. Vor allem erarbeiteten wir gründlich die Bedingungen des Wettbewerbs, besonders für die Arbeiter an den Hauptobjekten; diese Bedingungen bezweckten die vorfristige und qualitätsrechte Inbetriebnahme der Betriebsflächen und der Sozialeinrichtungen. Das brachte seine guten Resultate: Die Aufgaben im Wohnungsbau für das erste Jahr des 11. Planjahrfünft sind zu 103 Prozent realisiert, und im Lenin-Sowchos sind rund 1 000 Hektar Betriebsflächen in Nutzung genommen, was schon ermöglicht hat, 850 Deitonnen Rüben je Hektar zu ernten.

Mannigfaltige Arbeit auf dem Gebiet der besseren Gestaltung des sozialistischen Wettbewerbs leisten die Sekretäre der Abteilungs- und Parteikomitees und die Vorsitzenden der Gewerkschaftskomitees der Mechanisierten Wanderkolonnen Nr. 47 und Nr. 49. Zusammen mit den Betriebsleitungen ziehen sie jede Dekade das Fazit des Geleisteten in den Brigaden und Abschnitten. Die Sieger bekommen Rote Wanderwimpel, Ihnen zu Ehren werden auch die Fahnen des Arbeits-

rummes geholt. In allen entlegenen Abschnitten sind Feldstützpunkte eingerichtet, in den Arbeitskollektiven sorgt man für eine gesunde, kameradschaftliche Arbeitsatmosphäre.

Unser Parteikomitee erörterte mehrmals die Verbesserung der Erziehungsarbeit in manchen Arbeitskollektiven des Trasts. Große Aufmerksamkeit wird dieser Frage im Kraftwerksbetrieb und im Werk für Stahlbetonkonstruktionen geschenkt. Alle akuten Probleme werden hier von den Partei- und Gewerkschaftsorganen gemeinsam gelöst. Die Arbeiter üben die ständige Sorge der Leitung für die Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen. Gearbeitet wird sachlich und exakt, da gibt es keine Nervosität und Hektik in den Beziehungen zwischen den Leitern und Unterordneten. Und es ist ganz gesetzmäßig, daß die beiden Abschnitte im sozialistischen Wettbewerb führend sind: Dem Betriebskollektiv des Werks für Stahlbetonkonstruktionen wurde für seine Leistungen die Rote Wanderfahne des Gebietsparteikomitees zugesprochen, und das Kollektiv des Kraftwerksbetriebes wurde in die Ehrenliste des Rayons Tschu eingetragen.

Reges Interesse zeigen unsere Kommunisten auch für die Verwirklichung der Arbeit mit der Jugend. Auf der jüngsten Parteiversammlung wiesen die Kommunisten auf die ungenügende Entfaltung des Wettbewerbs unter den Jugendkollektiven, auf die schlechte Gestaltung ihrer Freizeit hin. Die richtige Lösung dieser Probleme ist für uns sehr wichtig, denn zwei Drittel unseres Kollektivs — mehr als 600 Personen — sind junge Menschen.

Im entsprechenden Beschluß des ZK der KPdSU wird besondere Bedeutung der Erhöhung der Ausführungskontrolle in den Grundorganisationen geschenkt. Viel leistet auf diesem Gebiet

die Kommission für Kontrolle der Tätigkeit der Administration, Organisiert und sachkundig wirken die Kommissionen des Kraftwerksbetriebes und der Mechanisierten Wanderkolonne Nr. 49. Die erste kontrolliert vor allem den Nutzkoeffizienten des KZ-Parkes, die zweite — die wirtschaftliche Effektivität der Investitionen.

Bei der Analyse der Arbeit des Parteikomitees auf dem Gebiet der Ausführungskontrolle kamen wir zu folgender Schlußfolgerung: Der Erfolg bei der Lösung eines beliebigen Problems, die Mitglieder des Parteikomitees erörtern, hängt in vielem von der Vorbereitung dieser Frage für die Erörterung ab. Wenn sie ohne Hektik, mit Ernst und Sachlichkeit vorbereitet wird, so steigt auch der Wirkungsgrad unserer Bemühungen.

Das Parteikomitee erörterte zum Beispiel die Einführung der Brigadenverträge in unseren Kollektiven. Diese Frage hatte für die Sitzung Lydia Gusenko, Leiterin der Trustabteilung Arbeit und Löhne vorbereitet. L. Gusenko ist eine geschulte Spezialistin, die mit ganzer Seele für die Einführung der fortschrittlichen Methode eintritt. Sie überzeugte die meisten Mitglieder des Parteikomitees von der Notwendigkeit dieser Neuerung. Gestützt auf den Beschluß, der vom Parteikomitee angenommen wurde, setzt sie heute diese Idee ins Leben um. Die Hälfte der Bauorgane arbeiten gegenwärtig nach dieser progressiven Methode.

Die Ausführung der angenommenen Beschlüsse hängt völlig von der Verantwortung der Genossen ab, denen diese Aufgabe übertragen wird. Gewissenhaft und sachlich erfüllen ihre Aufträge die Mitglieder des Parteikomitees Wladimir Luft, Anton Sobolewski, Leonid Sajarin und andere.

Die Verstärkung der Ausführungskontrolle erhöhte die Wirksamkeit und die Kampffähigkeit unserer Grundorganisationen.

Leonid KRASNIKOW, Sekretär des Parteikomitees im Trust „Tschu-Sowchoswodstroj“
Gebiet Dshambul

An die Zukunft denken

„Worn sehen Sie Ihre Hauptpflicht als Lehrmeister?“
„Vor allem in der Erziehung fachkundiger Wirtschaftler. Allein gut arbeiten zu können, ist für heute bereits zu wenig. Der heutige Arbeiter — meist bezieht sich das auf Jungarbeiter — muß an die Zukunft denken, für das Morgen sorgen.“
(Aus einem Dialog mit Viktor Eberle, Lehrmeister im Sempalatinsk Werk für Stahlbetonerzeugnisse.)

Früher Morgen. Hunderte Menschen strömen dem Werkort zu — Frauen und Männer, darunter viele Jugendliche. Ein neuer Arbeitstag beginnt. Wieviel Kraft und Meisterschaft müssen sie aufbringen, um ihn gut abzuschließen?

Ich lasse den Menschenstrom an mir vorbeiziehen: Ich warte auf Viktor Eberle, den ich seit gestern kenne. Wir trafen uns im Arbeitszimmer des Betriebspartei-Sekretärs. Zwei Stunden dauerte unser Gespräch, herzlich und wenig um einen Menschen gehörend. Viktor mußte wohl genauso empfunden haben, denn er lud mich für heute in die Halle ein. „Zu einem „Kollektivgespräch“, wie er sich ausdrückte. „Sie müssen die Jungen unbedingt sprechen.“ sagte er beim Abschied, „so werden Sie Ihre Frage besser ergründen.“

Gestern war mein Ziel eindeutig: Ich hatte einen Bericht über den Arbeiter Viktor Eberle zu schreiben. Jetzt aber, nach unserem Gespräch beim Parteisekretär, wußte ich — die Frage durfte nicht so einfach betrachtet werden. Eberle ist viel mehr als nur ein Arbeiter und Brigadier. Eberle ist ein Erzieher, ein Lehr- und Vorbild, er hat zahlreiche Probleme, die er zusammen mit seinen Zöglingen zu lösen versucht.

Seine Arbeitslaufbahn begann vor etwa vierzig Jahren. Maurer, Zimmerer, Elektriker, Kraftfahrer, dann Dreher, Schweißer, Montagearbeiter — alle diese Berufe hat er vollkommen gemeistert. Ist es nicht zu viel für einen Menschen? Eberle selbst ist der Meinung, es sei noch zu wenig. „Wählen kann man ja mehrmals. Aber sich entscheiden muß man nur einmal.“ Das sind seine Worte. Heute weiß ich, wofür sich Eberle entschieden hat — schöpferisch für die Zukunft zu arbeiten. Das bezieht sich aber nicht nur auf seine berufliche Tätigkeit, „Eberle ist ein ausgezeichneter Arbeitererzieher. Sein zweites Hauptfach ist Arbeiterpädagogik.“ behauptet der Parteisekretär des Werks Iwan Golubew.

Dein Standpunkt im Leben

In den Betrieb kam Viktor Eberle im Jahre 1962. Das junge Werk war damals kaum ein halbes Jahr alt. Man brauchte Arbeitskräfte, sachkundige Produktionsorganisatoren. Und solche Eigenschaften besaß er. Deshalb lautete der Beschluß des Büros des Stadtbezirkspartei-Komitees: „Zur Hilfeleistung bei der Arbeitsorganisation ist der Kommunist Viktor Eberle, Lehrer an der Berufsschule Nr. 109, im Werk für Stahlbetonerzeugnisse einzusetzen.“

Vieles hat sich seitdem im Betrieb verändert. Heute ist es ein Werk mit über 6 000 Arbeitern. Natürlich, es gab viele Schwierigkeiten im Werden des Kollektivs — manche hielten nicht durch und gingen. Eberle blieb.

Immer stand er seinen Mann dort, wo es am schwierigsten war. „Guten Morgen!“ Er reicht mir die Hand und ich sehe seinen gutmütigen Blick. „Gehen wir also.“ Seine Produktionshalle liegt im Hintergrund des Werkgeländes. Unterwegs erklärt Eberle einiges aus dem Arbeitsgang seiner Brigade: Sie führt zwei wichtige Operationen aus — montiert Armaturengerüste und fertigt Schlangen. Rund zwanzig Jungarbeiter sind unter seiner Obhut damit beschäftigt — alles Absolventen technischer Berufsschulen. Kommen sie ihren Aufgaben nach? Jawohl, sogar mit viel Erfolg! Plan für 1981 überboten, gute Positionen im Leistungsvergleich. Viktor Limin und Anatoli Ljubjankin sind als Sieger aus dem Betriebswettbewerb hervorgegangen. Shumasch Aikenow und Alexander Hauch führen den Ehrenpreis „Junggardist des Planjahrfünft“. In der Brigade ist es zum Gesetz geworden, die Tagesaufgaben zu mindestens 110 Prozent zu erfüllen. Überzeugende Beispiele.

Und nun — Bekanntschaft mit der Brigade. Zwanzig interessierte Augenpaare, zwanzig junge Burschen. Sie umringen uns — bis zum Schichtbeginn bleiben noch einige Minuten, ein Gespräch wird angeknüpft. Thema der Unterhaltung — Einstellung zur Arbeit. Denn wie gesagt, mich interessiert Eberle als Er-

zieher. Wie vermag er es, den Jungen eine richtige Lebenshaltung beizubringen, sie von der Wichtigkeit ihrer Arbeit zu überzeugen und zu wahren Meistern heranzubilden? Der Brigadier Eberle steht daneben, hört zu. Offensichtlich ist es auch für ihn interessant, die Äußerungen seiner Zöglinge zu hören. Er spürt sie ja bestimmt viel besser als jeder andere.

„Meine ersten Eindrücke sind: Die Jungs geben sich Mühe, in dem Brigadier ähnlich zu sein! Kolja Gorbunskij erzählt über seine Arbeit, und da fallen Worte, die ich schon von Meister Eberle gehört habe — „konkret“, „solide“, „unsere, meine Pflicht“, und Alexander Hauch hat zum Beispiel die gleichen Gesten wie sein Lehrmeister. Shumasch Aikenow verwendet oft den Ausdruck „normal“ — Eberles Lieblingswort. Der alte Lehrmeister lebt in den Taten der Jungen, in ihnen selbst fort.“

„Heute leitet Eberle seine siebente Gruppe“, sagt der Parteisekretär bei unserem ersten Gespräch. „Immer wieder arbeitet er zwei bis drei Jahre mit den Jungen, bis sie die notwendigen Erfahrungen besitzen, um selbstständig anzufangen. Gegenwärtig sind im Abschnitt Nr. 3 über 250 Arbeiter beschäftigt; die Hälfte davon haben ihre Lehre bei Eberle durchgemacht. Besonders wichtig ist, daß es in seinen Brigaden keine Fluktuation gibt.“

„Mit Anfängern muß man sehr taktvoll umgehen“, meint Viktor Eberle. „Schon der geringste Fehlgriff kann ernste Folgen haben. Meist führt das zu Enttäuschungen bei den Jungarbeitern, die sich schwer überwinden lassen. Immer stelle ich mir ein Ziel, meinen Jungen die Liebe zur Arbeit anzuerkennen. Gelingt mir das, so halte ich meine Aufgabe für erfüllt.“

Die Jungarbeiter aus der Brigade von Eberle erzählen mir ein interessantes Fall: Ende vorigen Jahres lagen die Dinge so, daß die Planerfüllung getarnt war. Auf einmal mangelte es an Armaturenmessing — es war die Schuld der kooperierenden Brigade. Eberle hatte beschlossen, das Problem mit eigenen Kräften zu lösen. Dazu waren mehrere Überstunden nötig. Keiner meckerte, denn alle begriffen — es handelt sich nicht nur um die Ehre des Brigadiers (Eberle versicherte damals im Parteikomitee, daß sein Kollektiv die Jahres-

aufgabe termingerecht abschließen wird), sondern vor allem um die Ehre der Brigade. Ein gutes Beispiel dafür, daß im Kollektiv nur in gemeinsamen Interessen gehandelt wird.

Um ein Anrecht auf die Leitung zu haben, muß man vor allem prinzipienfest sein. Das ist einer der wichtigsten Lebensgrundsätze von Viktor Eberle. „Während der Arbeit lerne ich sehr viel“, meint er. „Und das ist für mich von großem Nutzen.“

Im Gespräch mit den Jungen habe ich manche interessante Äußerungen notiert. Hier einige von ihnen:

Alexander HOLZ: „Nie hätte ich früher gedacht, daß ein Betrieb, die Arbeitsstelle zum zweiten Heim werden können. Hier im Werk habe ich heute alle meine Freunde. Die Arbeit macht mir viel Spaß, denn ich weiß — mit jedem meiner Worte wird hier gerechnet, man weiß meine Bemühungen richtig zu schätzen.“

Sergej BITNIKOW: „Mich zieht es in den Betrieb, und ich weiß, was es ist — der Kollektivgeist. Bestimmt denken auch meine Kollegen so. Vor allem ist es unserem Lehrmeister zu verdanken.“

Vitali GOLUBEW: „Kollektivismus ist eine große Sache. In unserer Brigade werden alle Fragen gemeinsam behandelt, seien es Produktionsangelegenheiten oder persönliche. Und immer hat unser Brigadier einen guten Ratsschlag für jeden. In jeder Brigade sollte es so einen Erzieher geben.“

Gewiß, viele Fragen blieben unbehandelt, denn was ist schon eine halbe Stunde? Doch aus den wenigen Aussagen der Jungen konnte ich schließen: Sie sind ein würdiger Nachwuchs. Und das ist unbesritten das Verdienst von Eberle. Aufrichtig, prinzipienfest, verantwortungsbewußt, mit hohen Anforderungen an sich selbst und an andere, was vor allem der gemeinsamen Sache dient — so ist er, der Erzieher und Aktivist der kommunistischen Arbeit Viktor Eberle.

Das Hupen der Werksirene unterbrach unser Gespräch. Ich verabschiedete mich von der Brigade. In acht Stunden wird auch dieser Arbeitstag zu Ende sein. Er wird neue Erfahrungen für die Jungen sowie für Viktor Eberle in die Sache der Erziehung des Nachwuchses bringen. Sie bereichern sich gegenseitig — das junge Arbeiterkollektiv und der erfahrene Lehrmeister. Ihre Taten und Gedanken gelten dem kommenden Tag.

Alexander FRANK,
Korrespondent
der „Freundschaft“
Sempalatinsk

Ein Dank dem, der ihn verdient

Im Rayon Serenda ist es zur Regel geworden, die Roten Fahnen der Sowchos und Rayons in feierlicher Atmosphäre zu überreichen. Die Namen der Schrittmacher der Produktion werden ins Buch des Arbeitsrummes des Rayons, in die Ehrenbücher der Sowchos eingetragen, ihre Porträts schmücken die Stände in den Roten Ecken, Klubs, und Kulturhäusern. Auch Dankschreiben im Namen des Rayonpartei- und des Rayonvollzugskomitees, des Rayonkomitees der Gewerkschaft der Mitarbeiter der Landwirtschaft, des Rayonkomsomolomitees sind bereits Tradition. Die Worte der Anerkennung beflügeln die Menschen, ihre Bemühungen, durch die öffentliche Achtung gewürdigt, werden von hohen Resultaten gekrönt.

Die Leistungen der Schrittmacher werden von wandernden Agitationspunkten propagiert. Ihr Zweck besteht in der operativen Nutzung lakonischer Formen der Sichtwerbung. Auf leichte Schilder werden die sozialistischen Verpflichtungen, das neueste Informationsmaterial angebracht, auch „Kampf“- und „Blitz“-Blätter sowie Zeitungsausschnitte zu bestimmten Themen fehlen nicht. Der wandernde Agitationspunkt bietet dem Mechanisator bzw. Viehzüchter sämtliche Informationen über das Tagesgeschehen, über den Verlauf des sozialistischen Wettbewerbs.

Im Sowchos „Serendinski“ ist im wandernden Agitationspunkt eine Art „Siegerpodest“ eingerichtet worden. Darauf kommen die Fotos der Schrittmacher im Wettbewerb, da werden ihre Arbeitsergebnisse bekanntgegeben.

In einer Reihe von Sowchos erwies sich die Verleihung der Ehrenfahne als eine effektive Maßnahme der moralischen Stimulierung. Im Sowchos „25 Jahre Neulanderschließung“ wird sie am Haus des Mechanisators, der Melkerin, des Fahrers oder eines anderen Schrittmachers angebracht. Diese Ehre wurde im ersten Jahr des elften Planjahrfünft den Mechanisatoren A. A. Hamburg

und B. Shumabajew, den Melkerinnen J. Radschenko, N. Ushankowa und N. Weber, der Kälberwärterin L. Kisseljowa und anderen namhaften Leuten des Sowchos zuteil. Ein kleines Schild am Flaggenstock berichtet, wem zu Ehren die Fahne weht. Die Fahne wird in feierlicher Atmosphäre gehißt, und dem Sieger wird ein Dankschreiben eingehändigt.

Zu einem wahren Zentrum der politischen Massenarbeit mit den Menschen ist die Rote Ecke in der Milchfarm des Sowchos „Issakowski“ geworden. Hier entzündet man den „Stern des Arbeitsrumms“ zu Ehren der besten Melkerinnen. Am Stand „Beste Farmarbeiter“ sind die Fotos der Arbeitsaktivisten zu sehen, sind deren Wettbewerbsergebnisse bekanntgegeben. Am Tag des Viehzüchters gratulieren die Pioniere der Dorfschule ihren Müttern zu den hohen Arbeitsleistungen und erfreuen sie mit einem Konzert. Die Mitarbeiter dieser Farm führen den Titel „Kollektiv der kommunistischen Arbeit“.

Im Sowchos „40 Jahre Kasachstan“ kennen groß und klein die Leiterin der Dorfbibliothek Soja Wassjutina. Und das nicht nur, weil die meisten von ihnen fleißige Leser sind. Soja Andrejewna kann man fast täglich in den Feldstützpunkten und Viehzuchtfarmen antreffen. Sie beschränkt sich nicht darauf, nur neue Bücher mitzubringen. Die Bibliothekarin ist aktive Teilnehmerin der Tage der Viehzüchter auf den Farmen und aller anderen Arbeitsfeste.

Die Partei-, Gewerkschafts- und Komsomolorganisationen des Rayons Serenda bemühen sich, die Bedeutung der moralischen Stimulierung im sozialistischen Wettbewerb noch mehr zu heben, sie in ein wirksames Mittel zur Aktivierung der schöpferischen Tätigkeit der Dorfwerkstätigen zu verwandeln.

Iwan BLISNJKOW, Instrukteur in der Abteilung Propaganda und Agitation im Gebietspartei-Komitee Kokschetaw

Der Abschnitt Nr. 2, geleitet von Alexander Zwick, hat den ersten Platz im sozialistischen Wettbewerb für das Jahr 1981 in der Bauverwaltung Nr. 9 des Pawlodarer Trasts „Promstroj“ belegt. Die Montagebrigade um Wladimir Moschtschnizki ist eine der besten an diesem Abschnitt.

Im Bild: Wladimir Moschtschnizki und Alexander Zwick
Foto: Nikolai Pigarew



Interessante Erfahrung

Auf der Eisenbahnstation Petropawlowsk konnte der Rangierausseher für eine andere Arbeit freigestellt werden dank der Anwendung einer tragbaren Funkverbindungsanlage bei den Manövrierarbeiten. Man braucht auch keine Elektroten mehr. 50 Personen wurden von dieser wenig produktiven Arbeit durch die Rohrpistole befreit, die alle Dienste der Station verbindet. Mit der Durchdringung dieser organisatorischen Maßnahmen begann die Realisierung des komplexen Perspektivplans der Reduzierung manueller Arbeit für den Zeitraum von fünf Jahren. Ihn legt die etappenweise Rekonstruktion und Vervollkommnung der Produktion zugrunde.

Auf Vorschlag der Kommunisten der Station Petropawlowsk gründete man den Stab „Manuelle Arbeit mechanisieren“ und an den Produktionsabschnitten — büros für neue Technik. Zu ihnen gehören Spezialisten, Meister, Bestarbeiter der Produktion und Rationalisatoren. Die Parteikommunisten nahmen alle zu rekonstruierenden Abschnitte unter ihre Kontrolle.

Bei der Verlegung und Installation der Gleise und des Bahnkörpers werden leistungsstarke Maschinen angewandt. Vollmechanisiert sind die Säuberung der Schienenwege von Schnee, Schlacken und Müll, die Abfertigung aller Güter. Alle Bahntierwerke, denen die Versorgung des Eisenbahnbereichs mit Elektroenergie obliegt, sind automatisiert und werden von der Disпетcherstelle aus gesteuert. Dadurch konnte das Bedienpersonal um 80 Prozent verringert werden. Im Bahnbetriebswerk und im Bahnbetriebswagenwerk wurden Fließstraßen für die Überholung der Achsbuchsen und der Kolbengruppe der Dieselmotoren eingeführt.

(KasTAG)



Aufgaben der Energetik

In unserer Republik wurde ein mächtiges energetisches Potential geschaffen. Es beträgt mehr als 13 Millionen Kilowatt. Das Niveau der Versorgung der Volkswirtschaft mit Elektroenergie bleibt jedoch hinter den Bedürfnissen der Volkswirtschaft zurück. Daher gilt es, eine ganze Reihe von Problemen zu lösen. Darüber sprach unser Korrespondent Alfred FUNK mit dem Generaldirektor der Produktionsvereinigung „Zeleneirof“ Weniamin LEWIN.

Auf dem Novemberplenium (1981) des ZK der KPdSU wurde festgestellt, daß der Kurs auf die überdurchschnittliche Entwicklung der Schlüsselzweige der Volkswirtschaft vor allem auf dem beschleunigten Wachstumstempo der Elektroenergie beruhen muß. Wie soll diese Aufgabe im Bereich ihrer Vereinigung gelöst werden?

In seiner Rede auf dem Plenum des ZK der KPdSU hat Genosse L. I. Breschnew besonders die Rolle des schnelleren Wachstums der Schlüsselzweige der Volkswirtschaft hervorgehoben.

Ausgehend davon, haben wir Kurs auf die Entwicklung der Erzeuger-Kapazitäten, auf die Rekonstruktion und Modernisierung der vorhandenen Ausrüstungen, auf die Festlegung der Zwischensystembeziehungen, auf die Hebung des Niveaus der zentralisierten Elektro- und Wärmeversorgung, auf die weitgehende Einführung neuer Technik genommen.

Im Zelinograder Heizkraftwerk Nr. 2 soll in diesem Jahr der Energieblock Nr. 3 anlaufen. Dadurch wird die Wärmeenergieerzeugung bereits in den nächsten Jahren um 840 000 Gigakalorien zunehmen. Ferner wurde mit der vierten Ausbaustufe des Petropawlowsker Heizkraftwerks Nr. 2 und der Rekonstruktion der ersten drei Stufen begonnen. Hier soll in diesem Jahr ein neues Aggregat mit einer Kapazität von 220 Tonnenn Dampf pro Stunde montiert und mit dem Ausbau des ganzen Heizkraftwerks begonnen werden.

Dank der Inbetriebnahme neuer Aggregate in diesen Heizkraftwerken wird die Energieerzeugung in der Vereinigung bis zum Ende des zwölften Planjahrfünft auf das Zweifache anwachsen und 6 Milliarden Kilowattstunden erreichen. Wir werden auch das Zelinograder Heizkraftwerk Nr. 1 rekonstruieren und es auf „Spitzenbelastung“ überführen. Dadurch wird sich die Wärmeversorgung der Stadt bereits in der nächsten Heizperiode (1982—1983) wesentlich verbessern.

Die Hauptaufgabe in der Elektroenergieversorgung der Neulandrayons im Norden Kasachstans ist der weitere Ausbau der Zwischensystem-Strömungen. Die Umstellung der Starkstromleitung Omsk — Petropawlowsk auf die projektierte Spannung von 500 Kilovolt; die Inbetriebnahme des ersten Abschnitts der superlangen Hochspannungsleitung (Wechselstrom mit 1 150 Kilovolt) Ekibastus — Kokschetaw von etwa 500 Kilometern. Das wird die Abnahme

Energieversorgung. Gegenwärtig hat sich die Lage etwas verbessert. In der ersten Februarhälfte haben fast alle Kraftwerke in Nordkasachstan ihre Planvorgaben in der Elektroenergieerzeugung bewältigt. Das wurde durch die Einführung stimulierender Formen der Arbeitslenkung, durch den weitgehend entfalteten sozialistischen Wettbewerb erzielt.

Ihre Vereinigung erzeugt und verteilte Elektroenergie. Deshalb bestehen hier unmittelbare zweistufige Beziehungen zu den Konsumenten. Wie schätzen Sie deren Arbeit ein? Und was für Möglichkeiten sehen Sie bei ihnen im sparsamen und wirtschaftlichen Elektroenergieverbrauch?

Um Fragen der Energieversorgung erfolgreich zu lösen, ist eine große Arbeit seitens der Verbraucher erforderlich. Leider kommt es immer noch vor, daß eine ganze Reihe von Betrieben — das Zelinograd Keramikkombinat, das Staatliche Kugel- und Rollenlagerwerk Nr. 16, die Bergbaubetriebe und andere — ihre Limite für Elektroenergie überschreiten.

Besorgniserregend ist die Lage in den Dörfern. Seit Anfang Januar erreicht hier der Mehrverbrauch bereits 40 Millionen Kilowattstunden: sovjet beträgt der Energiebedarf solch eines Großbetriebs wie „Kasachselmasch“ für seine Arbeit im Laufe eines ganzen Jahres. Also schaffen die ländlichen Konsumenten selbst Schwierigkeiten in der Elektroenergieversorgung. Gegenwärtig funktionieren in den Dörfern Tausende elektrische Geräte für Raumbeheizung und Verbesserung der Arbeitsbedingungen. Offensichtlich wird sich ihre Zahl im weiteren noch mehr vergrößern. Dabei war ihr Abschalten in den Morgen- und Abendstunden wie auch ihre Ausstattung mit automatischen Abschaltvorrichtungen vereinbart worden. Bedauerlicherweise werden diese Vereinbarungen von vielen Landwirtschaftsbetrieben nicht erfüllt.

Gegenwärtig werden allerorts Kontrollaktionen bezüglich des sparsamen Verbrauchs von Elektroenergie und ihrer rationellen Nutzung organisiert. Sie decken zahlreiche Mängel und Unzulänglichkeiten auf. Durch gemeinsame Bemühungen der Partei-, Staats- und Wirtschaftsorgane und unter tatkräftiger Mitwirkung des ganzen Aktivs der Volkskontrollorgane werden zahlreiche Mängel beseitigt.

Ganz und gar unzulässig ist es, wenn die Glühlampen tags brennen, wenn die Ausrüstungen leerlaufen und die Elektromotoren überlastet werden.

Unser Land verfügt über kolossale Brennstoff- und Energieresourcen. Doch die rationale Nutzung solcher nicht zu regenerierenden Reichtümer wie Erdöl oder Kohle muß die vornehmste Pflicht und Aufgabe von uns allen sein.

Dem Jubiläum gewidmet

Im Kustanalar Chemiefaserwerk ist es Tradition, jeden Monat den Tag des Lektors zu veranstalten. Unmittelbar in den Betriebsabteilungen sprechen zu den Arbeitern Leiter von Betrieben, Neuerer, Lektoren der Stadtorganisation der Gesellschaft „Snanlje“.

Der Tag des Lektors, der im Februar stattfand, war dem 60. Gründungstag der UdSSR gewidmet. S. Kludt, L. Schalaginow, L. Gamburgow und andere hielten für die Chemiewerker die Vorträge „Die Wirtschaft der UdSSR im elften Planjahrfünft“, „Der XXVI. Parteitag der KPdSU über den ideologischen Widerstreit zweier Systeme“ u. a.

Woldemar DIENER
Kustanalar

Brennstoffgrundlage der Kasachischen SSR ist durch das neue Steinkohlenvorkommen Borinsk vervollkommen worden.

Die neue Lagerstätte stellt in geologischer Hinsicht ein Analogon des berühmten Vorkommens von Ekibastus (mit Vorräten von acht Milliarden Tonnen Steinkohle) dar, auf dessen Grundlage zur Zeit ein leistungsstarker Brennstoff- und Energiekomplex geschaffen wird, der aus einer ganzen Gruppe von großen Kohlentagebauen und mehreren Wärmeenergiekraftwerken besteht. Ihrer Qualität nach unterscheidet sich die

Neue Steinkohlenlagerstätte

Kohle neuen Lagerstätte durch nichts von der aus Ekibastus. Sie kann ebenfalls wie in Ekibastus in dem wirtschaftlichen Verfahren eines Tagebaus gefördert werden.

Wie bei der Staatlichen Plan-Kommission der Kasachischen SSR gegenüber einem TASS-Korrespondenten mitgeteilt wurde, wird die Rolle der Kohle in Kasachstan in der Brennstoff- und Energiebilanz der Sowjetunion gegen Ende der 80er Jahre beträchtlich zunehmen. Die Republik wird mit billigem Brennstoff Wärmeenergiekraftwerke mit einer Gesamtkapazität von rund 40 000 Megawatt beliefern, das heißt doppelt so viel wie heute. Zu diesem Zweck wird derzeit ein neuer Tagebau in dem Kohlenbecken von Ekibastus geschaffen. Ferner werden Lagerstätten des Kohlenbeckens Turgal im Nordwesten der Republik zum Abbau vorbereitet.

Die Kohlenlagerstätten von Turgal liegen zu den Energiezentren des Ural-Gebiets und des europäischen Teils der UdSSR 500—600 Kilometer näher als die von Ekibastus. Außerdem verlaufen in der Nähe dieser neuen Kohlenlagerstätten die im Bau begriffene Stromleitung mit einer Spannung von 1 500 Kilovolt und von 1 150 Kilovolt. Über diese Leitungen soll der Strom von Kasachstan in das Ural-Gebiet sowie in den europäischen Teil der UdSSR gelangen.

In diesem Jahr sollen in der Republik zum erstenmal mehr als 120 Millionen Tonnen Kraftwerkskohle- und Kokssteine, das heißt sechs Millionen Tonnen mehr als 1980, gefördert werden.

Immer bereit!

Für unsere jungen Leser

Pakete gehen nach Nikaragua

Das grausamste Wort auf Erden ist „Krieg“. Wir wollen keinen Krieg und bemühen uns, den Erwachsenen zu helfen, den Frieden zu festigen. Die Pioniere und Komsomolzen unserer Schule tragen zur Sache des Friedens nach Kräften bei. Die teuersten Reliquien sind für uns die dreizehn Dankschreiben, die wir von der Botschaft Vietnams erhalten haben. Während der schweren Kriegsjahre in Vietnam haben wir mehrmals Pakete an die kleinen Vietnamesen geschickt.

Nach Nikaragua haben wir auch schon fünf Pakete mit Schreibutensilien für die kleinen Bürger des mutigen Landes geschickt. Unser Bei-

trag zum Friedensfonds zählt heute 1 634 Rubel. Dieses Geld haben wir Pioniere durch Altschulungs- und die Komsomolzen durch dreistündige Arbeit in Patenbetrieben verdient.

Jedes Jahr veranstalten wir Solidaritätsbasare. Wir verkaufen selbstgemachte Spielsachen und Souvenirs und schicken dann das Geld an den Friedensfonds. Es ist natürlich keine große Summe — aber dennoch! Wenn jeder Schüler alles tut, was in seinen Kräften steht, dann wird aus dem Wenigen etwas Solides.

Sergej KASPER,
Klasse 5a, Schule Nr. 26
Pawlodar

Malt eine Matroschka!

Unser Filmklub Malchow veranstaltet vom 1. bis zum 16. Mai das IV. Festival „Filmfrühling — Drushba 1982“ im Zeichen der Woche der deutsch-sowjetischen Freundschaft. Nun möchten wir alle jungen Filmfreunde der UdSSR, der CSSR und der DDR auffordern, am internationalen Freundschaftswettbewerb teilzunehmen.

Als Filmklub schlagen wir für den Zeichenwettbewerb folgende vier Themen vor — „Wer malt die beste Matroschka?“, „Meine Eindrücke vom gesehenen Film“, „Der Hase und der Wolf aus der Reihe „Na, warf!“ und „Wer malt den schönsten Buratino?“

Schon 300 Souvenirs und Preise haben wir für die besten Zeichnungen bereit. Sie sollen dann auf der Wanderausstellung „Die Galerie der Freundschaft“ gezeigt werden. Die anderen Zeichnungen gehen dann an Schulen, KfJs und Kindergärten.

An unserem Wettbewerb dürfen sich Kinder aller Altersstufen beteiligen, die Zeichnungen sollen aber nicht später als am 9. Mai 1982 abgeschickt werden. Der Wettbewerb wird neue Briefpartner bringen. Bemüht euch, die Rückadresse und das Alter auf dem Briefumschlag lesbar zu schreiben. Außerdem schlagen wir den Teilnehmern unseres Wettbewerbs vor, eine Ansichtskarte ihrer Heimatstadt oder ein kleines Souvenir für den neuen Briefpartner beizulegen. Er wird sich sicher freuen.

Unsere Adresse lautet: Filmklub Malchow, 2063 Malchow, Friedensstraße 54.

Achim KONWIARZ,
Klubsekretär

DDR

„Woche des Friedens“

Vor kurzem führte der Klub für Internationale Freundschaft unserer Schule Nr. 35 die „Woche des Friedens“ durch. Alle Pioniergruppen und junge Internationalisten hatten sich aktiv an verschiedenen Solidaritätsaktionen beteiligt. Es wurde der Zeichenwettbewerb „Wie stellen wir uns unsere Welt vor?“ erklärt. Außerdem fertigten alle zu Hause Spielsachen und sammelten Schulutensilien für das Freundschaftspaket, das wir an die Pioniere Kubas schicken wollen.

Begeistert machten alle Pioniere an den Aktionen dieser Woche mit. Die Pioniergruppe der 5b hatte als erste Zeichnungen, ein Plakat und Spielsachen geliefert.

Im Zeichenwettbewerb gewann die Klasse 6d den ersten Preis. Die Jury bewertete hoch die Zeichnungen von Lena Wassilez und Marina

Andrjuschschkina. Beide sind KfJ-Mitglieder, gute Sportlerinnen und machen in der Laienkunst mit. Lena ist Vorsitzende des Pioniergruppenrates. Ungeachtet ihrer allseitigen Interessen, bleibt das Malen für Lena und Marina die Lieblingsbeschäftigung.

Auch das beste Plakat „Frieden für alle Kinder des Planeten!“ kam aus der 6d. Es ist sehr ausdrucksvoll — in der Mitte stehen Kinder unter einem wolkenlosen blauen Himmel. Sie sind fröhlich. Die Grundidee des Plakats ist — alle Kinder sollen glücklich leben, sie sollen die Grausamkeit des Krieges nie kennenlernen. Sie sollen den Frieden genießen.

Angelika SCHULZ,
Mitglied des Pionierfreundschaftsrates
Petropawlowsk

Kein Brotkrümchen darf verlorengehen

Unweit des jetzigen Dorfes Semjonowka stand einst der Aul des Bais „Nikolajtschik“. Während des Frühjahrshochwassers mußten hier viele Frauen und Greise Hungers sterben. Brot hatten damals nur noch die Bais und die Kulaken, aber sie verkauften und gaben es den Hungrigen nicht. Es gab Tage, an denen wir von Hof zu Hof gingen und um eine Handvoll Kleie oder Kartoffelschalen bettelten. Aber oft mußten wir hungrig schlafen gehen.

Mehrere von uns retteten sich vor dem Hungertod dadurch, daß sie nachts in den Aul des „Nikolajtschik“ (so nannte man hier den Bais) gingen. Dabei sorgten wir dafür, daß uns die Leute des Bais nicht bemerkten. Die Armen hatten Mitleid mit uns Ausreißern aus dem Akmolinsker Kinderheim und halfen, womit sie nur konnten.

Heute leben wir in Wohlstand. Brot gibt es in jeder Familie genügend. Aber wir dürfen nie vergessen: Brot war immer das Symbol des

Lebens. Von Generation zu Generation wurde den Kindern Achtung vor Brot aneignet.

Das Brot verkörpert in sich viel mühevollen Arbeit, das Glück, den Frieden, den Sieg, die historischen Erfahrungen der Menschen, ihre Beziehungen zur Natur.

Es gibt aber Menschen, die den Wert des Brotes unterschätzen. Rechnen wir einmal nach: Wenn in einer Familie aus vier Personen jeden Tag 100 Gramm Brot in den Mülleimer wandern, so sind es im Jahr 36,5 Kilogramm. In unserem Lande leben 260 Millionen Menschen. Da braucht man kein großer Mathematiker zu sein, um zu ermitteln, wie teuer diese 100 Gramm dem Staat zu stehen kommen.

Serjosa und Wowa aus dem Haus Nr. 88 in der Imanbajew-Straße erzählten mir folgendes: „Eines Tages kamen wir aus der Schule und sahen, wie eine Frau auf der Straße einer Schar Tauben zwei Brotlaibe verfütterte. Wir sagten ihr, daß die

Vögel sich selbst Nahrung suchen können. Sie war uns sehr böse.“

Auf dem Pioniernachmittag in der 3b der Mittelschule Nr. 31, gewidmet dem Thema Brot, erzählten die Schüler Dima Schmidt, Lene und Olga Knad, daß ihre Mütter nie Brotkrümchen in den Mülleimer werfen, sie trocknen sie in der Backröhre. „Und ich esse solchen Zwieback gern mit Milch“, fügte Dima hinzu.

Es ist bekannt, welche eine hohe Bedeutung Lenin dem Brotgetreide beimaß. Er sagte, man solle den Boden wie seinen Augapfel heilen, jedes Pud Getreide sei ein Heiligtum.

Schon sechzig Jahre sorgen die kommunistische Partei und die Sowjetregierung dafür, daß wir von Jahr zu Jahr immer mehr Getreide erzeugen. Bis 1990 will man in unserem Lande eine Tonne Getreide im Jahr pro Person ernten. Aber das heißt gar nicht, daß man dann Brot in die Mülleimer schmeißen darf. Im Gegenteil, man muß damit sparen. Je mehr Brot es gibt, desto reicher ist das Leben der Menschen.

Wassili JELISSEJEW,
Vorsitzender des Veteranenrats
beim Gebietskomsomolkomitee
Gebiet Zelinograd

Helene EDIGER

Die Überraschung

Karli schaute seinen älteren Bruder flehentlich an: „Kolja, nimm mich mit, bitte, bitte!“ Dabei schaute er mit soviel Hoffnung auf den großen Bruder, daß es schwer war, ihm abzusagen. Doch Kolja ließ sich nicht erweichen, — er gab keine Antwort, raffte nur schnell seine Schlittschuhe, Jacke und Kappe auf, und wollte gerade ins Freie eilen, als Mutti aus der Küche kam.

„Warum nimmst du Karli nicht mit?“ fragte sie, „er möchte es doch so gerne.“ Kolja preßte erst die Lippen zusammen, dann sagte er ärgerlich: „Er ist noch zu klein zum Schlittschuhlaufen.“ „So“, sagte Mutti, „du warst noch jünger als Karli, als ich es dich lehrte.“ Kolja machte ein trotziges Gesicht: „So lehre es doch auch Karli!“ sagte er patzig. Mutti schaute mit Erstaunen auf ihren Ältesten. „Du hattest eben keinen zwölfjährigen Bruder, wie Karli. Du mußt dich ja einfach schämen für deine Lieblosigkeit!“

Nimm ihn doch mit.“ „So“, maulte Kolja zurück, „und wenn er sich Arme und Beine bricht, trag ich die Schuld, ja? Überhaupt, wir wollen uns erholen nach der Schule, und nicht auf den Knirps aufpassen.“ Mutti sagte nur kurz: „So geh allein“, und ging in die Küche.

Kolja war feuerrot geworden, doch dann lief er schnell zur Tür hinaus. Und Karli? Dicke Tränen liefen über sein Gesicht. Er ging zu Mutti und schluchzte in ihre Schürze.

Mutti setzte sich und zog ihn auf den Schoß, wischte ihm das Gesicht mit der Schürze trocken, gab ihm einen Kuß, und sagte: „Weißt du, Karli, ich hab mir etwas ausgedacht“, und sie flüsterte ihm etwas ins Ohr. Es mußte wohl etwas Tröstliches sein, denn als sie mit den Worten schloß: „So wollen wir es machen“, da hatte Karli allen Kummer vergessen. Er umarmte seine Mutti stürmisch und dann hüpfte er

begeistert herum und spielte vergnügt mit seinen Autos.

Als Kolja zu Mittag nach Hause kam, erwartete er ein großes Donnerwetter vom Vater zu hören, aber nichts dergleichen geschah. Niemand erwähnte sein liebloses Betragen. Und auch weiterhin bat der kleine Bruder ihn nicht mehr, ihn mitzunehmen. Kolja kam sich schließlich als Held vor. Er dachte: „Also hab ich Ihnen richtig meine Meinung gesagt, und daß hat geholfen.“ Na, irgendwann wird ich Karli schon mitnehmen. Doch November, Dezember, Januar und Februar gingen vorüber, ohne Koljas guten Vorsatz wahr zu machen.

Am ersten März hatte Karli Geburtstag. Er wurde 6 Jahre alt. Das Geburtstagskind strahlte wie eine kleine Sonne. Er bekam aber auch zu schöne Geschenke: einen wunderhübschen roten Sportanzug, eine hellblaue Jacke, dicke flauschige Fäustlinge und Schlittschuhe, Schlittschuhe mit allem Zubehör, welch ein Glück! Mutti hatte auch eine Menge schöner Kuchen gebacken, die ließen sich alle schmecken. Nach dem

Meine Mama ist die beste

Ich liebe sie sehr und bemühe mich, ihr möglichst weniger Kummer zu bereiten und stets im Haushalt zu helfen. Ich besuche den Zirkel junger Strickerinnen und habe da schon so manches gelernt. Sie freut sich stets, wenn ich Handschuhe, Socken oder ein Mützchen gestrickt habe.

Zum 8. März habe ich für sie ein Tischdeckchen gehäkelt. Wie sie sich freut! Auch die Gratulationskarte mit der Blume bewunderte sie.

Walli KERPIUS,
Jungkorrespondentin

Ein flauschiger Teddy war mein Geschenk für Mama. Den habe ich selbst gemacht. Als sie am Vorabend des Internationalen Frauentages heimkehrte, war die Wohnung

sauber, auf dem Tisch stand eine Torte, und daneben saß mein Teddy. Mama war glücklich und ich auch, weil ich ihr diese Freude bereitet hatte.

Alija SAPARGALIJEWA,
Klasse 6c

Am Montag war der Internationale Frauentag, das Fest aller Mamas, Omas und Lehrerinnen. Meine Mama ist die Beste in der Welt. Für sie fertigte ich zum 8. März ein Geschenk. Ich machte für sie eine feine Applikation — eine Wasserlilie. Eine Blume und eine Fünf im Tagebuch hatten mein Geschenk gut ergänzt.

Marina KRESS,
Oktoberkind

David JOST

Frauentag

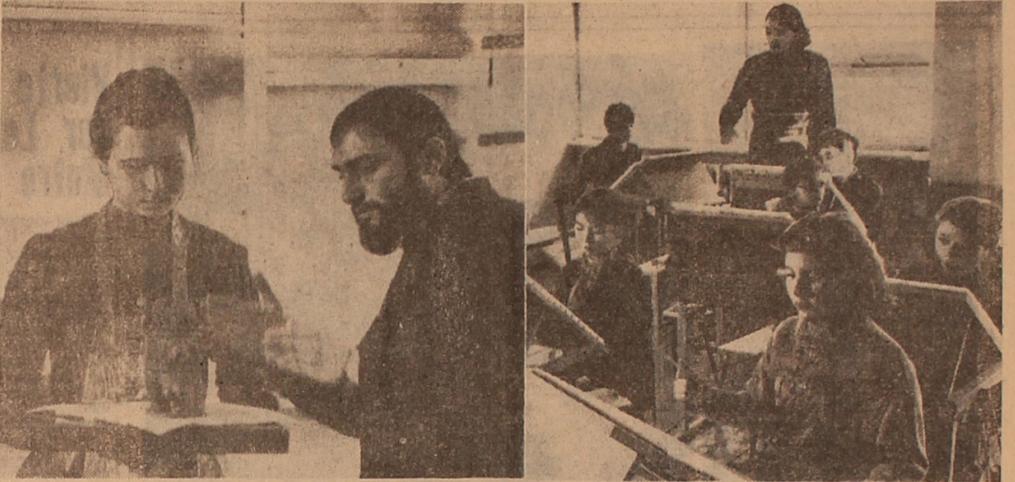
Alle unsere Kinder, mit liebevollem Blick, wünschen euch, ihr Frauen, Frohsinn und viel Glück.

Ja, auch alle Puppen, die so hübsch und fein, wünschen euch im Leben recht viel Sonnenschein.

Alle Friedenstauben, die ein jeder mag, wünschen euch zum Frauentag.

All eure Nächsten, die euch gerne sehen, wünschen euch, ihr Lieben, stetes Wohlergehen.

Teurer als ihr Frauen gibt's nichts auf der Erde! Ihr seid herzlich, edel, lieb und wert.



In Alma-Ata wurde eine neue Kinderschule für darstellende Künste eröffnet. Viermal in der Woche erlernen hier künstlerisch veranlagte Kinder Zeichnen, Prägen, Schnitzen und Formen. Sie machen sich mit der Geschichte der darstellenden Künste vertraut.

Auf den Bildern: Der Bildhauer Oleg Kalatschow diskutiert mit seiner Schülerin, Rauschan Dissimenowa unterrichtet die jüngsten Schüler in Zeichnen.

Fotos: Walter Rauschenbach

Für junge Naturfreunde

Der Trommelschläger des Frühlings

Im März machte ich mich wieder mit meinem Enkel auf Schiern in den Wald. Es sollte das letzte Mal sein in dieser Jahreszeit, denn der Schnee begann schon zu tauen, war aber noch fest genug und so konnten wir noch einmal einen Schiausflug unternehmen.

Gleich am Waldrand erblickten wir eine Schar Spatzen. Sie freuten sich über den nahenden Frühling, der das Ende all ihrer Mühen und Plagen im Winter bedeutete.

In den tiefen Gräben stand schon Tauwasser, und die kleinen Bächlein murrten zwar noch unsicher, aber hartnäckig. Wir gingen weiter in den Wald hinein. Ringsum lag feierliche Stille, nur das Krächzen der Saatkrähnen und die hellen Stimmen der Finke unterbrachen sie ab und zu. Unsere Anwesenheit störte die Vögel anscheinend sehr wenig. Plötzlich vernahmen wir die

Schläge eines Spechts, die aus der Ferne kamen und alle Geräusche des Waldes überlöteten. Er fühlte sich hier zu Hause. Bald verstummte er, dann hämmerte er mit dem Schnabel von neuem los. Das war der Buntspecht, der sein Recht in diesem Waldbezirk behauptete.

An einer freundlichen Waldlichtung machten wir unsere Rast, um sich das Waldkonzert anzuhören. Auf der Spitze einer hohen, prächtigen Tanne sahen wir zwei Spechte — sie stritten sich. Allem Anschein nach ging es während der Balzeit um die Beherrschung dieses Waldreviers. Bei einem Specht löste sich eine Feder aus dem Flügel — das Resultat der Auseinandersetzung. Bald darauf nahm der Besiegte Reißaus. Der stolze und zufriedene Sieger sah ihm lange nach, als bedauere er seine eigene

Roheit. Schließlich flog er auf eine andere hohe Tanne und setzte seine Arbeit fort.

Ich mußte niesen; der Specht erschrak und flog ins nächste Birkenwäldchen. Aber auch von dort drangen bald seine Trommelschläge zu uns.

Wir kehrten durch den jungen Fichtenwald zurück und stießen auf Hasenspuren, die so verwickelt waren, daß weder der Anfang noch das Ende zu erkennen war.

An mehreren Fichtenstämmen war die Rinde schadhaf. Darin fanden wir Eier des Falters und des Seidenspinners. Die Raupe des Seidenspinners ist ein sehr gefährlicher Feind des Waldes. Auch die Fichten- und Birkenkäfer vermehren sich rasch und beschädigen viele Bäume. Da muß der Specht tüchtig zugreifen.

Karl SOMMER

Im Zirkel so manches gelernt

Mehrere Jungen und Mädchen aus unserer Klasse 3b besuchen gern den Zirkel „Geschickte Hände“. Hier lernen wir allerlei hübsche Tierchen aus Plastilin formen und Applikationen aus Papier und Stoff fertigen. Die Zirkelleiterin Antonina Viktorowna lobte meinen Tscheburaschka und das Krokodil

Gena. Unlängst habe ich einen Kran aus Pappe gebastelt. Jeden Tag lernen wir etwas Neues bauen; die Beschäftigungen verlaufen stets interessant.

Valeri HOLZ,
Mittelschule in Leninskoje
Gebiet Aktjubinsk

Ich will Bibliothekarin werden

Für den Beruf einer Bibliothekarin habe ich mich nicht von ungefähr entschlossen. Früher träumte ich bald von einem Beruf, bald vom anderen. Ich wollte erst Kindergärtnerin, dann Lehrerin und sogar Juristin werden. Jetzt bin ich aber fest überzeugt: ich möchte Bibliothekarin sein.

Das Komsomolkomitee wählte mich zur Vorsitzenden des Bibliotheksaktivs. Vom ersten Tag an riß mich diese Arbeit mit, vielleicht deshalb, weil ich eine leidenschaftliche Leserin bin. Mich begeisterten die Buchbesprechungen, die unser Aktiv durchführte, um so mehr, daß es unter den Oktoberkindern und Pionieren unserer Schule große Bücherfreunde gibt. Das Lesen hilft ihnen wie auch mir viel im Lernen und im Leben. Ich habe die Liebe zum gedruckten Wort von meinen Eltern geerbt. Und als sie sahen, wie gern ich in der Schulbibliothek mithilfe, rieten sie mir, diese Arbeit näher kennenzulernen. Ich glaube, daß ich als Bibliothekarin den Menschen helfen werde, für sich die herrliche Welt der Literatur zu erschließen.

Lera KUNZ,
Abgängerin der Schule Nr. 53
Karaganda

Verwirklichter Traum

Welches Mädchen träumte schon als Kind nicht davon, einst der Mutter ähnlich zu werden, nicht nur in demselben Beruf, sondern auch an der gleichen Stelle zu arbeiten... Und die Mädchen spielen Ärzte, Lehrerinnen, Schneiderinnen. Sie sprechen die Worte ihrer Mütter, ahmen ihre Gesten nach. So oder ähnlich spielte einst auch Lydia Rudi. Sie nähte Kleider für ihre Puppen und kam im Backfischalter oft in die Konfektionsfabrik, um ihrer Mutter Olga Schreiner bei der Arbeit zuzusehen. Daher wunderte es auch niemand, als Lydia nach der Mittelschule den Wunsch äußerte, Näherin zu werden.

Sie hatte alle Arbeitsgänge an der Taktstraße und somit den Beruf schnell gemeistert und erfüllte nun das Schichtlohn zu 130 bis 140 Prozent. Auch darüber wunderte sich niemand, denn alle wußten: In der arbeitsamen Familie von Olga Schreiner-Rudi wurden die Kinder von klein auf angeleitet, alles ordentlich und

schön, mit Liebe und Sorgfalt zu machen. Olga Schreiner erzog ihre Tochter als eine würdige Arbeiterin für sich. In der Zweigstelle Nr. 2 arbeitet heute auch ihre zweite Tochter, Irma ist gleich ihrer Mutter und der älteren Schwester Aktivistin der kommunistischen Arbeit, Produktionsveteranin und „Meisterin Goldene Hände“.

Lydia Rudi ist Mitglied der Ständigen Kommission für Bauwesen beim Stadtsowjet von Talgar. Die Kommission leistet große Arbeit, der Kreis ihrer Pflichten ist weit. Die Stadt wird immer mehr ausgebaut und wird schöner. Die Familien erhalten neue Wohnungen, die Kleinen — Kindergärten. Hinter all dem steckt die tägliche mühselige Arbeit der Deputierten.

„Unlängst“, erzählt Lydia Rudi, „besuchte unsere Kommission die Baustelle in der Mendelejew-Straße. Hier werden vier Wohnhäuser errichtet. Die Mitglieder der Kommission interessierten sich für alles: Für die Arbeits-

verhältnisse der Bauleute, für die Qualität der Bauarbeiten.“

Hier sei eine der wertvollsten Eigenschaften im Charakter von Lydia Rudi genannt: Hat sie eine Sache übernommen, führt sie diese bis zum erfolgreichen Ende.

Ein Mensch zeigt sich bekanntlich am besten in seinen Taten. Und ein Deputierter hat dafür zahlreiche Gelegenheiten. Jeder Abend nach Hause kam, traf sie ihre elfjährige Tochter beim Durchsehen ihrer Auszeichnungen, Ehrenkunden und Abzeichen „Sieger im sozialistischen Wettbewerb“ an.

„Was suchst du?“ wunderte sich die Mutter.

„Heute sollen wir in der Klassenstunde von unseren Mutis sprechen. Da will ich von dir, von Oma und von Tante Irma erzählen.“

Welches Mädchen hat nicht als Kind davon geträumt, seiner Mutter zu ähneln?...

Anna SOBOLEWA
Gebiet Alma-Ata

Groß ist der Mensch in seiner Arbeit

Das erste Jahr des 11. Planjahrhunderts wurde erfolgreich abgeschlossen. Die Werktätigen in Stadt und Land haben in die Geschichte des kommunistischen Aufbaus eine neue Seite hineingeschrieben. Sie verankern die erzielten Erfolge, indem sie Tag für Tag neue Beispiele an selbstloser Arbeit zeigen.

Der Marxismus bezeichnet die Arbeit als erste Grundbedingung des menschlichen Lebens. Und zwar in einem solchen Grade, daß wir in gewissem Sinne sagen müssen: die Arbeit hat den Menschen geschaffen. So ist es.

Seit der Mensch sich aus dem Tierreich ausgedient hat, gehört die Arbeit, seine bewußte Tätigkeit, zu ihm, seitdem hat sie seine Entwicklung gefördert. Und als dann mit dem Sieg des Sozialismus der Privatbesitz an Produktionsmitteln beseitigt wird und dadurch der äußere Zwang, die Ausbeutung des Menschen wegfällt, wird die Arbeit zu einer wunderbaren schöpferischen Tätigkeit, zum Lebensbedürfnis, zur freiwilligen Selbstbetätigung der Menschen in unserem Lande. Daran dachte ich unlängst während Begegnungen und Gesprächen mit Siegern des sozialistischen Wettbewerbs im Kolchos „30 Jahre Kasachische SSR“, Gebiet Pawlodar.

Einmal im Jahr, zur schönen Sommerzeit, wird in diesem Kolchos unter den Melkerinnen der Neufeld-Wettbewerb ausgetragen, Maria Neufeld, deren Namen im Gebiet wohl bekannt ist, betrat vor 39 Jahren als junges Mädchen zum ersten Mal die Tierfarm. Dort ist sie auch heute noch tätig. Sie hat in der verstrichenen Zeit so manchen Wettbewerb gewonnen, ist immer mit gutem Beispiel vorangegangen. Jetzt hat sie ihre würdigen Nachfolger in der Farm und freut sich über den gewaltigen Fortschritt in der Tierzucht. Diese einfache Kolchosbäuerin ist schon viele Jahre Mitglied des Kolchosvorstandes und somit an der Leitung der fortschrittlichen Kollektivwirtschaft mitbeteiligt. Ich traf sie zusammen mit einer ihrer Nachfolgerinnen, mit Erna Sartison, die sich den Ruf der besten Melkerin des Rayons Uspenka, einer der besten des ganzen Gebiets erworben hat. Obirgen sind Lilli Brotzmann und Flora Kammerer, Ernas Arbeitskolleginnen und Sieger im Rayonwettbewerb der Melkerinnen, ebenfalls ehemalige Schülerinnen von Maria Neufeld. Bei einem kolchosdurchschnittlichen Milchtrag von 3185 Kilogramm pro Kuh im Jahr schreibt Erna Sartison 3749 Kilogramm auf ihr Konto. Sie freut sich über diesen Erfolg, läßt sich davon aber nicht verblenden. Sie weiß, daß Lilli Brotzmann nur um ein kleines hinter ihr zurückgeblieben ist und daß auch Flora Kammerer bereits die 3700-Kilogrammtrag-Grenze überschritten hat.

Menschen vom Schlag einer Neufeld, einer Sartison ruhen keinesfalls auf den Lorbeeren aus, sondern machen sich Gedanken darüber, wie sie noch mehr erzielen können. Sie helfen einander, ohne viele Worte zu machen, wie denn auch anders, wo doch ihr Leben so begann und so verläuft. Als Sartison vor 26 Jahren als Melkerin zu arbeiten begann, standen ihr der damalige Leiter der Milchfarm Heinrich Görlitz und die erfahrene Melkerin Maria Neufeld tagtäglich mit Rat und Tat zur Seite.

Im Kolchos wird schon lange nicht mehr manuell gemolken, es gibt hier jetzt einen modernen Milchkomplex. Die Kühe bekommen ihr gutes Futter, werden vorbildlich gepflegt, die Kolchospezialisten sorgen sich um die Verbesserung der Viehrasse usw. Die Kolchosbäuerinnen brauchen auch nicht mehr zur frühen Morgenstunde zu Fuß und Hals über Kopf zur Farm eilen: Sie werden mit einem Bus dorthin gebracht, wo sie ein warmes Frühstück erwartet.

„Ich kann mir das Leben ohne meine Arbeit im Kolchos nicht vorstellen“, sagt Erna Sartison. Für diese Frau wie auch für die meisten Kolchosbäuerinnen ist die kollektive Arbeit ein Lebensbedürfnis. Für ihre selbstlose Arbeit im 10. Planjahr — sie hatte von ihrer Kuhgruppe 1000 Tonnen Milch erzielt — wurde sie mit dem Orden „Völkerfreundschaft“ ausgezeichnet. Mit ihrem wahrhaft kommunistischen Verhalten zur Arbeit übt sie positiven Einfluß auf ihre Kolleginnen und auch auf ihre eigenen Kinder aus. Ernas älteste Tochter ist Melkerin. Ihr Sohn Jakob ist Mechaniker in der Viehzucht. Die jüngeren Söhne Johannes und Lukas lernen in der technischen Berufsschule, helfen aber bereitwillig in der Ferien- und anderen freien Zeit in der Farm. Und es ist nicht bloß die Erkenntnis, daß der Mensch als Mitglied der Gesellschaft vorbildlich arbeiten muß, was die jungen Menschen zur Tierzucht hinzieht. Sie haben von klein auf gesehen, welche freudige Erregung diese Arbeit

Gedanken zum Zeitgeschehen

bel den Eltern hervorrief und darum gehen sie in den Fußtapfen derselben.

Heute, wo die landwirtschaftliche Produktion gewaltig angewachsen ist, wo Mechanisierung der ganzen Arbeit, Elektrifizierung und Melioration, Chemisierung usw. eine ausschlaggebende Rolle wie im Feldbau so auch in der Viehzucht spielen, wächst die Bedeutung der Leitung, Planung und Koordinierung der gesamten Tätigkeit in der Wirtschaft gewaltig an. Das sagte die erfahrene Melkerin Neufeld in einfachen Worten: „In unseren großen Viehzucht-Komplexen kann der einzelne Mensch, sagen wir eine Melkerin, nicht mehr seines Glückes Schmied sein. Früher, als ich begann, war das noch so. Jetzt kann man nur Erfolg haben, wenn alle, von der Melkerin bis zum Vorstandsvorsitzenden einig und geschlossen an einem Strang ziehen.“ Sie meint das vor allem, die nötigen Bedingungen zur Arbeit zu schaffen. Die Futterbeschaffung ist hier nicht leicht. Erst recht nicht in so einem Jahr wie das verfloßene. 1981 ist ein giftiges Dürrejahr gewesen. Die Dürre ist aber in dieser Gegend kein seltener Gast, und in diesem Kolchos ist man gerüstet, ihr zu begegnen, ihre schädliche Wirkung abzuschwächen, wenn nicht ganz unschädlich zu machen. Wenn man sich so recht hindeckelt, was die örtliche Parteiorganisation, der Kolchosvorstand, was jeder Kolchosbauer geleistet hat, um das nötige Futter zu beschaffen. Es kostete allen genug Schweiß. Aber es hat sich auch gelohnt.

Am Vorstandsgeschehen des Kolchos an der Ehrentafel lesen wir die Namen der Schrittmacher der Produktion. Darunter auch den Namen von Erna Sartison. Vor dem Gebäude wehen am Mast Fahnen zu Ehren der Kolchosbäuerinnen, die im Januar aus dem Leistungsvorgang als Sieger hervorgegangen sind. Erna Sartison fehlt vorerst darunter.

„Der Kolchos erfüllt sein Soll in der Milchlieferung, und das ist gut. Die meisten meiner Kühe stehen vor dem Kalben. Sobald sie gekalbt haben, werde ich meinen Rückstand nachholen“, erklärt sie in sachlichem Ton. So ist sie, diese schlichte Frau vom Dorf, die im vorigen Planjahr fünf tausend Tonnen Milch erzielt hat. Man kann sich dieses Milchmeer gar nicht richtig vorstellen. Das sind ja eine ganze Million Liter! Wenn sich der arbeitende Mensch vom Dorf das überlegt und dabei an die Stadtbewohner denkt, die dank seiner gewissenhaften Arbeit täglich ihre Milch haben, da hebt sich seine Brust mit Recht vor Genugtuung. Ist solch ein Gefühl nicht die beste Auszeichnung für ihn!

Alexander HASSELBACH



MOSKAU. Direktübertragungen der wichtigen Ereignisse in unserem Land, populärwissenschaftliche und Jugendprogramme, Wettkämpfe und vieles andere mehr enthält das zweite Unionsprogramm des Zentralen Fernsehens, das ab 1. Januar 1982 eingeführt worden ist.

Das zweite Programm kann selbst in den Gebieten Ostsibiriens empfangen werden. Es wird mit einer Zeitverschiebung ausgestrahlt: einmal bis nach dem Ural und nach Mittelasien, das zweitemal — nach West- und Ostsibirien.

In diesem Planjahr soll das zweite Programm auch in den Fern-Osten gelangen.

Unsere Bilder: Der landesgrößte Turm des Fernsehens Ostankino. Von hier beginnt das zweite Unionsprogramm. Ludmila Betokon, Mitarbeiterin der Hauptredaktion der Programme des Zentralen Fernsehens, prüft den Verlauf der Sendungen.

Fotos: TASS

Vierte Linie der Leningrader Metro

Zum vierten Mal bauen die Leningrader U-Bahnbauer einen Tunnel unter einem der wasserreichsten Flüsse Europas, der Newa. Zu Zeit ist mit der Errichtung der vierten Linie der Leningrader U-Bahn begonnen worden. Die zwölf Kilometer lange Strecke wird den Stadtteil am rechten Newa-Ufer, wo gegenwärtig viel gebaut wird, mit dem Stadtzentrum verbinden. Dadurch werden einige stark frequentierte Umstegestationen entlastet.

Die Leningrader Metro, die vor etwas mehr als 25 Jahren eröffnet wurde, hat gegenwärtig 40 Stationen und 70 Kilometer Schienenweg. Täglich wird sie von rund der Hälfte der Einwohner der Fünf-Millionen-Stadt in Anspruch genommen. In der UdSSR ist sie die tiefste gelegene U-Bahn, was auf die geologischen Bedingungen zurückzuführen ist. Die Leningrader U-Bahn ist zu einer Art Versuchsgelände für neue technische und architektonische Lösungen geworden — dort werden originelle Konstruktionen von Untergrundstationen verwendet und automatische Zugleitsysteme sowie neue Waggon- und Rolltreppentypen getestet.

Die beschleunigte Errichtung von U-Bahnen ist durch die steigende Zahl von Großstädten bedingt — in der UdSSR gibt es zur Zeit mehr als 20 Millionenstädte. Gegenwärtig verfügen acht von ihnen über eine U-Bahn. Im laufenden Planjahr (1981—1985) soll in sechs weiteren Millionenstädten mit dem Metro-Bau begonnen werden. Bis Ende des Jahres wird ein Drittel der gesamten Stadtbevölkerung der UdSSR Metroverbindungen nutzen können.

Die Durchschnittsgeschwindigkeit der U-Bahn-Züge beträgt 50 km/h. In den Hauptverkehrszeiten fahren die Züge im Abstand von 40 bis 50 Sekunden.

(TASS)

Heilquellen des Tienschan

TALDY-KURGAN. Die örtlichen heilsamen Untergrundquellen werden dem Sanatorium Arasan-Kapal in den Ausläufern des Dsungarischen Alatau für lange ausreichen. Das haben die Hydrogeologen festgestellt. Die hier niedergebrachten Bohrungen haben Warmwasser für die Behandlung des Bewegungs- und Stützapparates, des peripherischen Nerven- und des Herzgefäßsystems geliefert.

Der Wasseraustritt wird durch die Ausscheldung von Stickstoff und seltenen Gasen begleitet. Die gewonnenen Angaben haben es ermöglicht, die Heilstätten auszubauen. Ihr Komplex hat ein neues fünfgeschossiges Gebäude mit 600 Plätzen erhalten. Darin sind eine Wasserheilanstalt, ein Physiotherapiekabinett und Labors eingerichtet worden.

Arasan-Kapal ist ein Teil des Tienschaner „Gürtels“ der Heilquellen. Innerhalb dieses etwa 1000 Kilometer langen „Gürtels“ sind nahezu 100 natürliche Wasserreservoirs entdeckt worden. Besonders reich an Untergrundheilsquellen ist das artesischen Becken von Ill, wo die

meisten der in unserem Land bekannten Arten von Mineralquellen lagern. Man hat hier große Vorräte an Schwefel-, Kalzium- und Stickstoffquellen ermittelt. Als einmalig wird jetzt das Vorkommen einer Merke gewertet. Nach dem sehr hohen Radongehalt übertrifft sein Wasser die berühmten Heilquellen des Altaier Sanatoriums „Belokuricha“. Die selbstlaufenden Bohrungen geben pro Sekunde mehr als drei Liter im Erdinneren bis auf 23°C erwärmtes Heilwasser.

(KasTAG)

Körperkultur ohne Ferien Die Schispur-82 ruft

So hieß die Lösung des Winterfestes, das neulich in der Stadt Semipalatinsk stattgefunden hat. Kinder und Erwachsene, alle machten sich auf den Weg nach Krasny Kordon, den Ort, wo der Schiwetwettbewerb durchgeführt werden sollte.

Auch die Lehrer und Schüler unserer Schule Nr. 41 konnten nicht zurückbleiben. Wir versammelten uns schon am frühen Morgen vor dem Schulgebäude und warteten mit Ungeduld auf den Bus, der uns an Ort und Stelle bringen sollte. Die Stimmung war gehoben. Mit Scherzen und Gelächern stiegen wir in den Bus ein und starteten.

Bald führte der Weg in den Wald. Der Winterwald im tiefen, weißen Schnee war wirklich schön.

Krasny Kordon empfing uns mit aufmunternder Musik. Hunderte Schläufer liefen schon bergauf, bergab.

Um 10 Uhr gab man den Masenstart, und alles strömte vor-

wärts. Jeder Teilnehmer konnte sich selbst eine Strecke wählen. Es gab Ein-, Zwei-, Drei- und Fünf-Kilometer-Strecken.

In der letzten Versammlung des Lehrerkollektivs hielt Anatoli Wassiljewitsch Suchow, unser Sportlehrer, einen Vortrag über die Entwicklung der Körperkultur im Lande. Unsere Aufgabe besteht jetzt darin, die Körperkultur zu einem unentbehrlichen Bestandteil des Alltags zu machen. Und als wir jetzt auf der Schispur waren, fiel uns so manches aus dem Vortrag von Anatoli Wassiljewitsch ein.

Uns allen machte Tamara Nikolajewna Lepisa Mut, unsere Schuldirektorin lieb den Wintersport von ganzem Herzen, obwohl sie auch dazu sehr wenig Zeit hat. Heute beteiligte sie sich auch mit großer Freude an dem Schneefest.

Müde und erschöpft kamen die Teilnehmer des Wettkampfes von der Distanz zum Zielband. Jetzt konnte man sich auch etwas aus-

ruhen. Gleich daneben wurde duftender Schaschlyk angeboten. Die freundlichen Verkäuferinnen luden uns zum heißen schmackhaften Kaffee ein.

Plötzlich rief die Stimme des Schiedsrichters durch das Mikrofon, alle Teilnehmer sollen sich zur Parade versammeln.

Alles verstummte und richtete den Blick auf die Mitte, wo jetzt die Ergebnisse des Wettkampfes bekanntgegeben wurden.

Der älteste Teilnehmer, der dreizehnjährige Vertreter der freiwilligen Sportgemeinschaft „Spartak“ T. S. Shumabekow und der jüngste der dreijährige Stasik Kasnow wurden mit Sonderpreisen ausgezeichnet.

Es wurden nicht nur einzelne Schläufer ausgezeichnet, sondern auch ganze Familien, so die Familie Schapowewa, die besonders gute Resultate erzielt hatten.

Der Wettkampf ist beendet, aber wir sagten nicht „ade!“ Der Wintersport ist für viele zu einer beliebten und unentbehrlichen Beschäftigung in der Freizeit geworden.

Elvira SCHICK
Semipalatinsk

Schach der Langeweile!

Die Arbeiter und Angestellten der Verwaltung für Bau- und Renovierungsarbeiten des Trusis „Wostokschermet“ ziehen anderen Sportarten das Schachspiel vor. Unlängst wurde in der roten Ecke die Einzelmehsterschaft der Verwaltung ausgetragen, an der neun Meisterkandidaten und neun Sportler der Leistungsklasse I teilnahmen.

Die Mehsterschaft wurde von Wladimir Rasumowitsch, Leiter der Verwaltung, eröffnet. Er ist ein guter Schachspieler, und es bereitet ihm Genugtuung, daß im Betrieb so viele Arbeiter gern Schach spielen.

Besonders freute sich Rasumowitsch für Valeri Romanow, den Elektroschweißer des Kokereibetriebs, der mit sechs Siegen glänzend zum Finish kam. Sein Rivale Viktor Iwanow, Schüler der 10. Klasse und Gebietsmeister unter den Jugendlichen, stand vor einer außerordentlich schwierigen Aufgabe: In den sechs letzten Runden durfte er keinen einzigen Punkt vergeben.

Viktor wurde Herr der Lage und teilte somit den ersten Platz mit Valeri Romanow.

Aber auch Marat Arinow, Arbeiter des Elektrovollzugsabteilung, kann mit dem Erreichten zufrieden sein, obwohl er alle Chancen hatte, die zwei Erstplatzierten um 0,5 Punkte zu übertrumpfen und somit den Meistertitel zu holen. Leider konnte Marat die Spannung nicht durchhalten, in den drei letzten Partien vermochte er nur 1,5 Punkte zu sammeln. So landete Marat Arinow auf dem vierten Platz, was zweifelsohne ein Erfolg für den neunzehnjährigen Sportler der Leistungsklasse I ist. Ein Trost für ihn ist allerdings die Tatsache, daß er zum erstmaligen Norm eines Meisterkandidaten erfüllt hat.

Den dritten Platz belegte Bulat Karibajew, Arbeiter im Karagandaer Oberlandwerk.

Aber nicht allein das Schachspiel wird in diesem Kollektiv gepflegt. Immer mehr Verbreitung findet der Schießsport. Etwa

zweihundert Sportler aus verschiedenen Abschnitten des Betriebs beteiligten sich an den Wettkämpfen im neuen Schießstand. Die Mannschaften sämtlicher Produktionsabschnitte tragen ihr Turnier im Volleyball aus. Ein großes Ereignis wurde auch das Turnier im Mini-Fußball: fünfzehn Mannschaften kämpften um den Wanderpokal des Gewerkschaftskomitees der Verwaltung. Alle diese Wettkämpfe werden im Rahmen der Winterspartakiade ausgetragen.

„Der Entwicklung des Massensports wird in unserem Betrieb sehr große Bedeutung beigemessen“, sagt Anatoli Abajew, Vorsitzender des Sportklub, „denn alle verstehen sehr wohl, daß die Körperkultur nicht nur ein Born der Gesundheit und des Optimismus ist, sie ist auch eine nicht zu unterschätzende Form der kommunistischen Erziehung. Der Sport und die Körperkultur tragen dazu bei, daß unser Kollektiv das Problem der Kadefluktuations vergessen hat, daß es mit seinen Planaufgaben erfolgreich fertig wird.“

Nikolaus MERKS
Temirtau

Rechtskundige haben das Wort

Gesetzlichkeit und Kollektiv

Die Rechtsinspektion der Gewerkschaften wurde 1966 gegründet. Sie ist berufen, die Gesetzlichkeit in den Arbeitsbeziehungen zu gewährleisten und die Rolle der Gewerkschaften in der Verteidigung der Arbeitsrechte der Werktätigen zu verstärken. Das zeigt erneut von der Sorge der Partei und Regierung für das Wohl des Volkes.

Manchmal verwechselt man diese relativ neue juristische Einrichtung mit der technischen Inspektion, die die Befolgung der Gesetze über die Arbeit im Bereich des Arbeitsschutzes, der Berufssicherheit und Produktionshygiene überwacht. Es handelt sich aber um zwei verschiedene und selbständige Inspektionen, die einander nicht untergeordnet sind. Beide Inspektionen funktionieren im System der sowjetischen Gewerkschaften und unterstützen einander.

Der Rechtsinspektor interessiert sich für die Einstellung und Entlassung der Werktätigen, für ihre Versetzung in einen anderen Betrieb oder auf andere Arbeit. Er kontrolliert, wie die Arbeitsbücher geführt werden, wie man die Arbeits- und Erholungszeit nutzt sowie die Entlohnung der Werktätigen. Ein weiteres wichtiges Problem ist die Arbeitsdisziplin und die materielle Verantwortlichkeit der Arbeiter und Angestellten.

Dabei geht es nicht nur darum, daß die Produktionsleistung die jeweiligen Gesetze befolgt. Von ersterangiger Bedeutung ist die juristische Aufklärung der Werktätigen. Die Rechtsinspektion führt eine zielstrebige Propaganda der Vorschriften und Bestimmungen in den Arbeitsbeziehungen. Alle Bürger müssen ihre Pflichten be-

wußt erfüllen und die kontrollierenden Organe tatkräftig in der Arbeit unterstützen. Diesem Zweck dienen die Vorträge, die die Rechtsinspektoren in den Betrieben halten sowie die elementare juristische Ausbildung des Gewerkschaftsaktivs. Übliche Formen dieser Ausbildung sind Seminare für die Vorsitzenden oder Mitglieder der Gewerkschaftskomitees, für das Kameradschaftsgericht, für Leiter der Schulen der kommunistischen Arbeit usw. Es werden auch Zusammenkünfte der Gewerkschaftsfunktionäre mit den Rechtsinspektoren veranstaltet.

In den Republik-, Gebiets- und Rayonkomitees der Gewerkschaften werden ehrenamtliche Rechtsinspektionen gegründet. Für die Vervollkommnung dieser Institution der Öffentlichkeit ist der großangelegte Erfahrungsaustausch von Bedeutung.

Besonders beachtet wird die rechtzeitige und objektive Prüfung der Briefe, Klagen und Gesuche der Werktätigen. So analysiert die Rechtsinspektion des Alma-Ataer Gebietsrats der Gewerkschaften zusammen mit der Abteilung für allgemeine Fragen dieses Gewerkschaftsrats allmonatlich die Klagen nach Inhalt und Termin ihrer Prüfung. Etwa die Hälfte der Klagen prüfen die Rechtsinspektoren an Ort und Stelle. Ab Juli 1979 hat das Präsidium des Alma-Ataer Gebietsgewerkschaftsrats Sprechstunden für die Werktätigen in persönlichen Angelegenheiten unmittelbar in den Betrieben der Stadt eingeführt. Außer dem Rechtsinspektor gehören zu den Kommissionen und Beratungsstellen ein bevollmächtigter Arzt und ein Konsulent in Wohnungsfragen.

Ein sehr wichtiger Abschnitt der Tätigkeit der Rechtsinspektion ist die Überwachung der Entlassung der Werktätigen auf Anregung der Betriebsleitung. Die Amtspersonen, die die Gesetze verletzen, werden dafür verantwortlich gemacht, doch sehr wesentlich dabei ist auch die rechtzeitige Ermittlung verschiedener Unterlassungen oder Fehler, um diese in Zukunft zu vermeiden.

Die Praxis lehrt, daß die Wiederentstellung von Personen, die auf Anregung der Betriebsleitung entlassen wurden, sehr häufig auf die Mißachtung der Rolle des Gewerkschaftskomitees durch die Betriebsleitung zurückzuführen ist. Das zeigt auch von der Passivität mancher Gewerkschaftsfunktionäre, die ihre Pflichten nicht konsequent erfüllen, die strikte Befolgung der Bestimmungen nicht beharrlich anstreben. Häufig werden die Arbeitsbücher und Personakarten nicht richtig geführt. Die Enttragungen werden nicht rechtzeitig und mit Verstoß gegen die Vorschriften gemacht. Die Werktätigen haben das Recht, sich über diese Enttragungen zu informieren, was in der Praxis aber dadurch erschwert wird, daß man in manchen Betrieben und Anstalten keine bestimmte Person mit der richtigen Führung, Aufbewahrung und Herausgabe der Arbeitsbücher beauftragt. Die Analyse der Fehler in der Führung der Arbeitsbücher zeigt, daß man diese leider oft Personen überträgt, die keine entsprechende Ausbildung haben. Im Ergebnis entwickeln sich verschiedene Konfliktsituationen, besonders bei der Pensionierung.

Es wäre ratsam, spezielle Tage und Stunden für den Empfang der

Bürger in Fragen der Führung der Arbeitsbücher festzusetzen.

Einige Worte über die rationelle Nutzung der Arbeitszeit. Die Forschungen der Rechtsinspektoren zeigen, daß man die Laufzeit bei der Entlassung willkürlich zusammenstellt und sich nicht auf das Formular beschränkt, das eine Auskunft über die materiellen Werte enthält, welche die betreffende Person abliefern muß. Es werden verschiedene Papiere verlangt, die nicht obligatorisch sind, zum Beispiel ärztliche Befunde, die für den Beruf nicht wesentlich sind. Das kostet Zeit und Nerven. Dieser Amtsschimmel muß entschieden bekämpft werden.

Sehr unproduktiv werden die Transportmittel, besonders im Handel, genutzt. Die Standzeiten wegen der verzögerten und unorganisierten Verladearbeiten machen etwa 60 Prozent der Arbeitszeit der Fahrer aus. Das ist ein großes Tätigkeitsfeld für die Rechtsinspektoren.

Die Rechtsinspektoren informieren die Betriebsleitung und das Gewerkschaftskomitee regelmäßig über das Ergebnis ihrer Untersuchungen. Die Beseitigung der ermittelten Mängel in den Arbeitsbeziehungen ist obligatorisch.

In den vergangenen Jahren wurden von der Rechtsinspektion der Kasachischen SSR gewisse Erfahrungen gesammelt. Es ist wichtig, diese zu verallgemeinern und zu verbreiten, um die Erfüllung der Produktionsprogramme zu unterstützen und die Werktätigen im Geiste der kommunistischen Einstellung zur Arbeit zu erziehen.

Naira ABUSJAROWA,
Hochschullehrerin

Redaktionskollegium

Herausgeber „Sozialist Kasachstan“

Unsere Anschrift: **Казахская ССР 473027, Целиноград. Дом Советов, 7-й этаж, «Фройндшафт».**

TELEFONE: **Четредактеур — 2-19-09, stellvertretende Четредактеуре — 2-17-07, 2-06-49, Чел vom Dienst — 2-16-51, Sekretariat — 2-78-50, Abteilungen; Propaganda, Wirtschaft — 2-76-56, Parteipolitische — 2-18-23, Sozialistischer Wettbewerb — 2-17-55, Kultur — 2-74-26, Kommunistische Erziehung — 2-56-45, Literatur — 2-18-71, Leserbriefle — 2-77-11, Korrektur — 2-37-02, Maschinenschreibbüro — 2-50-57, Buchhaltung — 2-79-84.**

KORRESPONDENTENBÜROS **Карганда, Tel. 54-07-67 Dshambul, Tel. 5-19-02 Petropawlowsk, Tel. 6-52-26**

«ФРОЙНДШАФТ» **ИНДЕКС 65414** **Выходит еженедельно, кромс воскресенья и понедельника**

Типография издательства **Целиноградского обкома Компартии Казахстана, УН 00245.**